

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 150.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 28. Dezember 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpatellzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisierten und tariflichen Verhältnisse und ihrer Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Nummer 1 des neuen Jahrganges
erscheint Mittwoch den 1. Januar.

Mehr Rückgrat!

Wahrheit, Wahrheit nichts als Wahrheit!
Nur Entscheidung und Klarheit!
Nicht die Halbheit kluger Feigen!
Stets sich selber treu und eigen!
Sprechen will ich's, wie ich's meine;
Sein will ich, was ich ersehe;
Was ich bin, das will ich zeigen.

Diese schönen Worte eines unbekannteren Dichters könnte man einem Teile unserer Kollegen zurufen und sie darauf aufmerksam machen, daß sie sich in einem großen Irrtum befinden, wenn sie mißliche Zustände in den einzelnen Druckereien der Tarifgemeinschaft zur Last legen.

Ich habe selbst in letzter Zeit oft die Erfahrung gemacht, daß bei Konfliktfällen und anderen kleinen Kalamitäten, wie sie leider häufig in den Druckereien vorkommen, die Kollegen immer der Tarifgemeinschaft die Schuld geben. Und doch ist dies falsch und ungerecht zugleich. Die Schuld liegt größtenteils an den Kollegen selbst. Es wird viel über schlechte Behandlung, wie sie von Faktoren beliebt wird, geklagt. Meistenteils haben die Kollegen aber selbst Mißstände einreichen lassen, und später finden sie dann nicht den Mut, sich aufzureißen und — natürlich Mann für Mann — auf Abhilfe und Besserung zu dringen. Dieser Punkt, das Aufreißer oder das Entgegenstehen dem Faktor oder Prinzipal gegenüber, ist ein sehr schwacher Punkt vieler Kollegen. Man könnte hier leicht erwidern: „Nun, sind denn die organisierten Buchdruckergehilfen Feiglinge?“ Aber doch wäre diese Erwiderung nur eine rhetorische Phrase. Es gibt tatsächlich einen großen Teil von älteren und jüngeren Kollegen, die, sobald sie das Geschäft im Rücken haben, als strammste und tapferste Gewerkschaftler sich hinstellen, im Bereiche ihrer gewerblichen Tätigkeit jedoch zusammenschnicken wie ein Taschenmesser. Hier im Geschäft kann der Faktor kommen und sie noch soviel tunjontieren, einen ersten, gemessenen und selbstbewußten Ton finden sie nicht. Und warum finden sie die richtige Antwort auf tatsächlich schnodderige Faktorenergriffe nicht? Weil die nötige Schule und auch das nötige Selbstbewußtsein fehlt. Dies ist namentlich bei vielen jüngeren Kollegen der Fall. Niemand hat ihnen gelehrt, wo der Vorgesetzte die Grenze des Erlaubten überschreitet, denn das eigene Gefühl wird selbst oft überhört, und befinden sich solche Kollegen noch in dem Wahne, falls sie was erwidern würden, am nächsten Tage die Kündigung zu erhalten. Tatsächlich ist die Furcht vor Kündigung ein hervorragendes Moment mit in dieser Beziehung.

Doch ist es manchmal auch nur eine Ausrede. Viele Kollegen sind tatsächlich unfähig, eine treffende Antwort auf Rippelein zu finden, und diese Unfähigkeit muß in den einzelnen Vereinen den Kollegen genommen werden, indem sie durch Vorträge usw. zu selbstbewußten Gewerkschaftlern erogen werden. Von denen jedoch, die nie den Mund im Geschäft einmal aufmachen, die nie eine Versammlung besuchen und nie für einen ungerecht behandelten Kollegen eintreten, will ich hier weiter nicht reden. Diese eingefleischten Egoisten wird nie einer belehren; und wie solche Helden sich in einem ersten Kampfe benehmen würden, mag ich gar nicht aussenden.

Nun rekrutiert sich ja in unserm Berufe ein großer Teil der Faktoren auch aus Verbandsmitgliedern. Gewöhnlich sind es jedoch solche Kollegen, die vor ihrer Faktorenherrschaft wenig Versammlungen besucht haben und auch nicht den nötigen kollegialen Geist besitzen, um zu wissen, wie ein Personal zu behandeln ist. Sind sie zum Faktor avanciert, dann denken sie auch nur daran, daß ihre Tätigkeit in tüchtigem Aufpassen, genauem Kontrollieren und im Anschlagen des Unteroffiziers

bestehen muß. Als etwas ganz Besonderes wird dann beim Namensaufrufe eines Gehilfen auch das Prädikat „Herr“ weggelassen. So in dieser Weise wird dann das Verhältnis oder besser der Gegensatz zwischen Faktor und Gehilfe oder zwischen Herr und Hausknecht betont. Schreiber dieses hat selbst in dieser Weise in größeren Druckereien seine Erfahrungen gemacht.

Und die Ironie des Schicksals will es auch mitunter, daß es eine ganze Menge Gehilfen gibt, die in solchen Fällen dem Herrn Faktor geistig überlegen sind, jedoch nicht den Mut finden, sich eine derartige Art von Behandlung zu verbitten. Nun spielen ja bekanntlich im Leben einer Druckerei noch eine ganze Reihe anderer Vorkommnisse, die meine Worte noch illustrieren könnten, doch hier nicht mehr angeführt werden können.

Ich resumiere: Schlechte Behandlung, mißliche Vorkommnisse in den einzelnen Druckereien müssen durch die eigne Kraft der Kollegen beseitigt werden. Für viele gilt eben: Mehr Rückgrat! Oder: „Was ich bin, das will ich zeigen!“ Nämlich: ein organisierter Arbeiter, dessen Pflicht es ist, jede Ungehörigkeit zurückzuweisen und für jeden schwächeren und ungerecht behandelten Kollegen mannhaft einzutreten.

Braunschweig.

H. So.

Der „Fall Neuhöfer“.

Es wibert einen ordentlich an, den fortgesetzten Verdächtigungen und wissenschaftlichen Entstellungen über unsern Verband aus dem christlichen Lager an dieser Stelle begegnen zu müssen. Leider können aber verschiedene unwahre Behauptungen nicht unwidersprochen bleiben, weil man mit geradezu fanatischem Eifer und jedem Mittel, ob gut oder schlecht, gerade im Rheinlande die Kollegenschaft auseinander reißen will. Es schreit förmlich zum Himmel, was sich z. B. die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ in ihrem Artikel: „Der Fuchs aus dem Loch“ (siehe auch Nr. 146 des „Korr.“) an Verdrehungen und Unwahrheiten leistet.

Was in diesem Artikel, namentlich aber in der Erklärung des ehemaligen Verbandsmitgliedes Neuhöfer, über die Nachener Verhältnisse zusammengeknüpelt wird, geht wähehlich auf keine Kuhhaut. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten des Artikels einzugehen, deshalb seien im nachfolgenden nur die größten Unterstellungen auf ihren wahren Wert geprüft.

Neuhöfer greift u. a. auf einen Fall zurück, der schon wiederholt in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ in entstellter Weise breit getreten worden ist und der besonders drastisch das unneutrale Verhalten des Nachener Ortsvorstandes bezeichnen würde, wenn — ja, wenn er sich so verhalten würde, wie Neuhöfer ihn schildert. Es handelt sich um die seitens des Nachener Ortsvorstandes erlassene, sofort aber wieder zurückgezogene Auforderung zur Verbreitung seitens der sozialdemokratischen Partei herausgegebenen Flugblätter. Der Nachener Ortsvorstand hat eine diesen Fall betreffende Erklärung bereits im „Korr.“ veröffentlicht. Nun schreibt Neuhöfer folgendes:

Von Wahrheitswidrigkeit und Verleumdung war in dem Artikel, in dem die Flugblattaffäre so geschildert wurde, wie sie sich zutragen, keine Spur vorhanden. Wenn nun der Vorsitzende des Nachener Ortsvereins (Wilms) die Einladungszettel mit der Auforderung, die sozialdemokratischen Flugblätter Nr. 4 (die bei den sozialdemokratischen Führern in Empfang zu nehmen waren) zu verteilen, selbst druckte, so mußte er doch wohl wissen, warum es sich handelte; wenn er ferner vorgibt, daß eine Mystifikation vorgelegen habe und der Vorstand habe glauben müssen, es handele sich um eine gewerkschaftliche Propagandaaktion; wenn W. endlich all dies behauptet trotz der bestehenden engsten Verbindung mit der Partei — dann gehört sich faktisch ein Köhlerglaube dazu, das alles als bare Münze hinzunehmen.

Wer diese Zeilen liest, wird unbedingt annehmen müssen, daß auf den Einladungszetteln ausdrücklich zur Verbreitung der „sozialdemokratischen Flugblätter Nr. 4“ aufgefordert worden wäre. Wenn das wahr wäre, dann hätte Neuhöfer allerdings einigermaßen Veranlassung zu seiner Entstellung gehabt. Wie liegen nun die Dinge in diesem Falle?

Im Juni 1906 richtete das Nachener Gewerkschafts-fartell an die Vorstände der angeschlossenen Gewerkschaften ein Zirkular, in dem u. a. die Vorstände ersucht wurden,

innerhalb ihrer Mitgliedschaften Propaganda für eine Flugblattverteilung zu machen. Die Flugblätter befaßten sich mit dem preußischen Landtagswahlrecht, was jedoch in dem betreffenden Zirkulare nicht vermerkt war. Nun betrachte ich ja die Agitation gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht nicht als eine Handlung, die gegen die Neutralität des Verbandes verstößt, um so weniger, als ja der „Korr.“ selbst ganz energische Worte gegen diese Volksentrechtung findet. Die Flugblätter waren allerdings, wie oben bemerkt, von der sozialdemokratischen Partei ausgegeben, und schon diese Tatsache hätte den Nachener Ortsvorstand veranlaßt, von einer Propaganda für die Verbreitung abzusehen, wenn er von ihr Kenntnis gehabt hätte, da es ja so viele Kollegen gibt, die in ihrer mimosenhaften Empfindlichkeit über alles den Stab brechen, was nur einigermaßen einen rötlichen Anstrich hat. Der Ortsvorstand war aber weder über den Inhalt noch über die Herkunft der Flugblätter unterrichtet, trug deshalb auch keine Bedenken, zur Verbreitung derselben durch Zirkular aufzufordern, im guten Glauben, daß es sich um eine rein gewerkschaftliche Aktion handle. Die Zirkulare waren aber kaum in den Händen der Druckereivertrauensleute, als sie auch schon wieder zurückgezogen wurden, da der Ortsvorstand mittlerweile über die Natur der zu verbreitenden Flugblätter unterrichtet worden war. Schon diese Feststellung allein genügt, um die Behauptungen Neuhöfers als das zu bezeichnen, was sie sind: wissenschaftliche Unwahrheit! Auch muß es Neuhöfer bekannt sein, daß in der darauf folgenden Ortsversammlung über die Flugblattaffäre verhandelt und der Tatbestand klargestellt wurde.

Neuhöfer geht in seinen Behauptungen aber noch weiter. Er schreibt in seiner Polemik gegen „Wilhelm von der Elbe“:

Warum hat Herr Wilms dem „Wilhelm von der Elbe“ nicht auch mitgeteilt, . . . daß endlich der Vorgang betreffend Flugblattgeheime im Sommer 1906, der angeblich eine Mystifikation gewesen sein soll, sich im Januar 1907 bei der Reichstagswahl mittels Zirkular wiederholte?

Diese Behauptung Neuhöfers ist aus den Fingern gesogen. Keinem Menschen in Nachen ist etwas davon bekannt. Es wäre interessant, die Beweismaterialien Neuhöfers für diesen Fall zu erfahren.

Wie sich die „Westdeutsche“ aus der Terrorisimus-geschichte herauszuwinden versucht, ist ein wahres Meisterstück des Gladbacher Verberungskunst, und es wäre schade, wenn unsern Kollegen die Kenntnis hiervon vorenthalten bliebe. Bekanntlich hatte die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ seinerzeit geschrieben, Neuhöfer hätte mit seinen Nachen im Verbands auch seine Stelle in der Offizin des „Volksfreund“ verloren. Trotzdem nun damals sofort festgestellt wurde, daß Neuhöfer noch in der Druckerei des „Volksfreund“ stand, konnte es auch der „große“ Felder nicht unterlassen, diesen vermeintlichen „Fall“ nach Gebühr auszuschlachten, und auf so mancher christlichen Versammlung haben die christlichen Agitatoren ihren gläubigen Schäfchen mit dieser „Sauptaktion“ das Gruseln beigebracht. Nun stellt es sich heraus, daß die „Westdeutsche“ die Sache gar nicht so schlimm gemeint habe. Mit dem Ausdruck „Stelle verlassen“ sei nicht gemeint gewesen, Neuhöfer hätte seine Kondition verloren. Doch hören wir die „Westdeutsche“ selbst:

In einer Polemik mit „Geinrich vom Rhein“ (S. „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ Nr. 33) hatten wir mit Bezug auf den Nachener Fall (Neuhöfer) beiläufig bemerkt, daß die freie Meinungsäußerung über den Verband ihm (Neuhöfer) seine Mitgliedschaft zum Verbands sowie seine Stelle in der Offizin gekostet habe. Damit wollten wir eine ganz bestimmte Bedeutung machen. Wir haben nie erklärt, was wir unter dem Ausdruck: „Stelle in der Offizin“, verstanden; wir sind niemals darauf zurückgekommen.

„Wir haben nie erklärt, was wir unter dem Ausdruck „Stelle in der Offizin“ verstehen.“ Dieser eine Satz ist charakteristisch für das ganze Wesen der „Westdeutschen“. Es war ihr bekannt, welche Bedeutung dem Ausdruck beigelegt würde, es fiel ihr aber gar nicht ein, schon um der Wahrhaftigkeit willen, eine nähere Erklärung dazu zu geben. Sie konnte es ruhig mit ansehen, wie christliche Agitatoren dem Ausdruck die Bedeutung beigelegten, die ihnen in ihren Kram passte. Entweder wurde die „Westdeutsche“ von ihrem Gewährs-

manne — laut Felder soll es der Vorsitzende der Nachener
Zahlsstelle des christlich-graphischen Verbändchens sein —
falsch unterrichtet und sie war später zu feig, die Wahr-
heit zu bekennen, oder man hatte der Nachricht absicht-
lich eine Form gegeben, die zu Mißdeutungen
Anlaß geben mußte. Und letztere Lesart hat auch viel
Wahrheitlichkeit für sich.

Neuhöfer selbst schreibt hierüber folgendes:

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ hat nie be-
hauptet, ich hätte meine Kondition verloren, mit
anderen Worten, es sei mir gekündigt worden. Wahr
ist dagegen, daß ich meine Stelle am „Volksfreund“
habe verlassen müssen. Um Ruhe zu bekommen, um
dem Terrorismus der sozialdemokratischen (nur von
diesem spreche ich hier) Verbände aus dem Wege zu
gehen, war ich gezwungen, meine Stelle am „Volks-
freund“ zu verlassen und sie mit der unsicheren Position
am „Wochenblatt“, dessen Weitererzählen wiederholt
in Frage stand, zu vertauschen. Was hier auf der Zeit-
ungslehre von einer gewissen Clique an Beschimpfung,
Verhöhnung und Verpötlung der Religion geleistet
wurde, kann nicht übertrieben werden. So z. B. be-
zeichnete ein Nachbeter der „Rhein. Ztg.“, der jetzt
als Vorstandsmitglied an der „Erziehung“ (der Ver-
bandsmitglieder mitwirkte, die Bibel als das größte
unflätliche Buch, das Ave Maria als ein unflätliches
Gebet, die Kirchenbesucher Heuchler, die Geistlichen
Spitzbuben.

Nachdem nun Neuhöfer noch weiter über das unneu-
trale und terroristische Verhalten seiner früheren Arbeits-
kollegen gezeigert, kommt er auf die Beschimpfung zu
sprechen, die der Besizer des „Volksfreund“ den Druckerei-
vertrauensleuten im Falle Neuhöfers gegeben hat. Die-
selbe ist bereits im „Korr.“ veröffentlicht worden. Dann
schreibt er weiter:

Hier eine andere Bescheinigung:

Nachen, den 20. November 1907. Wir bescheinigen
hiermit Herrn Paul Neuhöfer, daß derselbe von März
1905 bis September 1906 am „Volksfreund“ und von
September 1906 bis November 1907 am „Wochen-
blatt“ des „Volksfreund“ beschäftigt gewesen ist.

Der Volksfreund, Nachener Anzeiger für Stadt
und Land. Viktor Deterre.

Ich habe also tatsächlich meine Stelle in der Dffizin
verlassen müssen!

Wie liegen nun hier die Dinge? „Volksfreund“ und
„Wochenblatt“ haben einen Verlag und werden in einer
Druckerei hergestellt. Das Personal des „Wochenblatt“
(zwei Mann) muß ebenjotig in vielen Fällen an der
Tageszeitung mitgehen als das Personal des „Volks-
freund“ am „Wochenblatt“. Nun kommt noch dazu, daß
Neuhöfer auf eignen Wunsch seinen Platz an der Tages-
zeitung mit dem am „Wochenblatt“ vertauscht hat. Als
Begründung für sein diesbezügliches Ansuchen gab er
dem Redakteur an, daß er infolge der kaum überstandenen
Krankheit noch sehr nervös sei und ihm deshalb die
ruhigere Beschäftigung am „Wochenblatt“ besser zusage.
Finanziell wurde Neuhöfer durch den Wechsel ebenfalls
nicht benachteiligt, im Gegenteil, es wurde ihm erst da-
durch möglich gemacht, einigermaßen auf seine Rechnung
zu kommen. Mit der technischen Qualifikation Neuhöfers
ist es nämlich nicht weit her. Nachzuweisen ist ihm, daß
er während seiner Tätigkeit am Tagesblatt des „Volks-
freund“ selten das Minimum im Berechnen verdiente,
vielleicht auch deshalb, weil Neuhöfer zu viel Zeit dazu
brauchte, alle Neuerungen seiner Mitkollegen aufzu-
schreiben und seinen Hintermännern und Auftraggebern
dann als Material gegen den Verband zu übermitteln.
Als Illustration zu der rührenden Klage Neuhöfers, daß
er durch einen Fieberstich in gaufamer Weise „aller
seiner Rechte beraubt“ worden sei, diene, daß er im
ganzen 43 Weinträge à 1,50 = 64,50 Mk bezahlte und für
84 Tage Krankenunterstützung im Betrage von 135,10 Mk.
bezogen hat.

Was bezweckt Neuhöfer mit seinen Klagen über die
Beschimpfung der Religion resp. religiösen Einrichtungen?
Selbst wenn die Neuerungen in der Form gefallen
wären, wie Neuhöfer angibt — nach mir zuteil ge-
wordenen Informationen fühle ich mich berechtigt, daran
zu zweifeln —, kann man deshalb doch nicht die Neu-
tralität des Verbandes anzweifeln. Man kann doch nicht
für Neuerungen einzelner (die aber, vorausgesetzt, daß
sie wirklich gefallen sind, in solcher Form trotzdem aufs
lebhafteste zu bedauern wären und in keiner Druckerei
geduldet werden dürfen. Red.) im privaten Leben die
Allgemeinheit zur Verantwortung ziehen. Der Verband
ist auch gar nicht dazu da, um seinen Mitgliedern in
politischer oder religiöser Hinsicht Fesseln anzulegen. Neu-
höfer beabsichtigt mit seiner Veröffentlichung auch etwas
ganz anderes. Es ist eine ganz gewöhnliche Denunziation,
die Neuhöfer mit dem Mantel des verletzten religiösen
Gehrefühls umgibt. Er hofft, daß infolge seiner Ver-
öffentlichung in der Druckerei des „Volksfreund“ ein
großes „Sacklaufen“ veranstaltet wird und einige der ge-
hassten Verbände nicht nur ihre „Stellung“, sondern
auch ihre „Kondition“ verlieren. Vielleicht spinnt man
den Gedanken auch noch weiter aus und hofft auf Grund
dieser Vorgänge auch in Nachen einen „neuen Orts-
verein“ ins Leben zu rufen. Mögen die Herren in
M. Gladbach nur darauf achten, daß ihnen nicht das Kon-
zept verborben wird.

Nachen.

Korrespondenzen.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 12. De-
zember.) Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vor-
sitzende in längeren Darlegungen von dem freiwilligen
Austritte der Firma Bernhard Paul aus der Tarif-
gemeinschaft. Die Firma Dreyß hat einen Kollegen
zuerst seines Metzeurpostens enthoben und denselben dann
entlassen, weil er bei einer Revision dem Beamten der
Gewerbeinspektion auf dessen Frage wahrheitsgemäße Aus-
kunft gab, wodurch sanitäre Mißstände aufgedeckt wurden.
Das Schiedsgericht erkannte zwar einstimmig an, daß der
Kollege gemäßigter sei, jedoch erklärten die Prinzipals-
beisitzer, daß sie nur berechtigt seien, aus tariflichen
Gründen eine Maßregelung auszusprechen, nicht aber, wie
hier, aus sanitären. Wenn nun auch der betreffende
Kollege bereits untergebracht ist, so solle sich aus prinzi-
piellen Gründen nicht nur der Verbandsvorstand noch
mit dieser Angelegenheit beschäftigen, sondern auch das
Tarifamt; denn es müsse doch ganz gleich sein, ob je-
mand tarifliche oder sanitäre Mißstände in den Druckereien
aufdecke; wenn er deshalb entlassen werde, so ist und
bleibt dies doch eine Maßregelung, die von den Tarif-
organen eine dementsprechende Behandlung erfahren
müßte. Diese Mitteilung löste eine kurze Debatte aus,
in welcher Beschwerden über Nichtbeachtung der sanitären
Vorschriften vorgebracht wurden, daß selbst die zuständige
Stelle nicht oder erst spät eingeschritten sei, ja, daß sogar,
wie angeblich behauptet wurde, die betreffenden Kollegen
Mißbilligung auszusprechen hatten, weil dem Prinzipale
Mitgeteilt worden sei, daß gegen ihn Anzeige erstattet
worden ist. Kollege Massini nahm hieraus Ver-
anlassung, die Kollegen aufzufordern, um ähnlichen un-
liebsamen Vorommnissen vorzubeugen, alle Beschwerden,
die sich gegen Nichtbeachtung der Bundesratsvorschriften
richten, dem Vorsitzenden zu übergeben, der dann schon
für entsprechende weitere Verfolgung sorgen werde,
wenigstens könne man mit den hierdurch erzielten Er-
folgen zufrieden sein. Die Firma Haase ist wieder in
das Verzeichnis der tariftreuen Druckereien aufgenommen,
nachdem von ihr die Tarifwidrigkeiten beseitigt sind.
Erst jetzt ist dem Vorsitzenden ein Zirkular in die Hände
gekommen, welches in den Dffizinen zur Entnahme von
Engelmanns Buchdruckerkalender auffordert. Der
Redakteur dieses Kalenders ist der Oberfaktor Köhler,
ein Hauptvorstandsmitglied des Gutenbergsbundes, der
für sein Geistesprodukt unter den Verbandsmitgliedern
Unpopulärer sucht. Den Bericht über die Gauvorsteher-
konferenz erstattete der Vorsitzende. Interesse erweckte vor
allem die Stellungnahme der Konferenz gegenüber dem
Gutenbergsbunde. Betreffs Agitation wurde verlangt, daß
diese in intensiver Weise betrieben werde. Auch wurde
es für notwendig erklärt, eine Geschichte des Verbandes
zu schreiben; Anlaß hierzu hätte wohl das „40jährige“
Verbandsjubiläum geben können. Ein solche Geschichte
solle dem jungen Nachwuchs den Weg zur Organi-
sation vor Augen führen und ihn mit demselben bekant
und vertraut machen. Die Ausarbeitung eines solchen Ge-
schichtswerkes wird eine Zeitdauer von vier bis fünf Jahren
erfordern und es jedenfalls zum 50jährigen Verbandsjubi-
läum erscheinen. Dann sprach sich die Konferenz gegen
jede Erhöhung der Unterfertigungssätze aus; dagegen solle
eine größere Einheitlichkeit derselben in den einzelnen
Gauen angestrebt werden. An Stelle des ausgeschiedenen
Kollegen Strauch wählte die Versammlung den Kol-
legen Veyer neu und die Kollegen Ebel und Ger-
lach wieder in die außerordentliche Revisionskommission.
Kollege Tinter wies noch einmal auf die Weihnachts-
matinee hin, deren Besuch er einen jeden dringend emp-
fahl, während Kollege Massini auf die Wichtigkeit des
Matineefonds aufmerksam machte und betonte, daß die
Witwen unserer verstorbenen Kollegen aus demselben
nur dann eine Unterstützung erhalten könnten, wenn für
die Füllung des Fonds gesorgt würde, was auch geschehe,
wenn man Bilets entnehme (Pflichtbiletts), ohne die
Veranstaltung zu besuchen. Vor Eintritt in die Tages-
ordnung wurde der verstorbenen Kollegen gedacht, und
zwar der Gezer August Haack, August Hartwig,
Drucker Max Schulz, Gezer Emil Bredered, In-
validen Fritz Kintmüller und Bernhard Meyer.
Speziell widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf
dem Kollegen Oskar Timm, der seit acht Jahren unser
Verwaltungsbeamter war.

* * * **Wocholt.** Vor genau einem Jahre, am 23. De-
zember 1906, war es, als hier in Wocholt, an der äußeren
westlichen Grenze unsers Vaterlandes, der Buchdrucker-
verband durch die Gründung eines Ortsvereins festen
Fuß faßte. Daß es unter äußerst schwierigen Verhält-
nissen geschah, leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß wir
mitten in einer Hochburg der christlichen Gewerkschaften
unser Domizil haben, denen bekanntlich unser Verband,
besonders seit zwei Jahren, ein Dorn im Auge ist. Den
eigenartigen Verhältnissen Rechnung tragend, hielten wir
Buchdrucker es für angebracht, soweit natürlich die Neu-
tralität unsers Verbandes es zuließ, uns den christlichen
Gewerkschaften hier anzupassen, und alles schien den er-
wünschten ruhigen Gang zu nehmen. Aber es kann be-
kanntlich der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem
bösen Nachbar nicht gefällt. Und da war es der Ge-
werkschaftssekretär des christlichen Metallarbeiterverbandes
L. Herbolss aus Oberhausen, der das bisher bestandene
friedliche Verhältnis gestört hat dadurch, daß er in einer
öffentlichen Versammlung die Leitung sowie die Mit-
glieder des Buchdruckerverbandes als Sozialdemokraten
bezeichnete. Ausdrücklich betonen wir, daß es uns
Wocholter Buchdrucker fürchtbar gleichgültig läßt, ob man
uns als Sozialdemokraten tituliert oder nicht; aber

prinzipiell erachten wir es für untre Pflicht, gegen
diese Behauptung Stellung zu nehmen. Wenn man heute
von christlicher Seite uns vormachen will, der Behauptung
des Herrn Oberbissel fernzustehen, so können wir das
nicht mehr glauben; für uns steht unumstößlich fest, daß
die betreffende Äußerung eine überlegte Sache war,
um den Stein ins Rollen zu bringen. Wenn man der
Ausscheidung des Herrn Oberbissel fernstehen will, warum
versucht es denn der Einsender jenes Artikels in den
beiden hiesigen Zeitungen (Herr Gewerkschaftssekretär Len-
sing von hier), „Beweise“ für den sozialdemokratischen
Charakter des Verbandes anzuführen? Nachdem nun
die Wocholter Buchdrucker in einer Erklärung gegen die
Behauptung des Herrn Oberbissel Stellung genommen
hatten, entspann sich in den hiesigen Zeitungen eine Pres-
solemit zwischen dem Ortsvereine und seinen christlichen
Gegnern. Unsere Absicht, in einer öffentlichen Versammlung
den neutralen Charakter unsers Verbandes klar zu
legen, kam man von christlicher Seite zuvor und berief
am 15. Dezember eine öffentliche Versammlung ein, die
einen außerordentlich starken Besuch aufwies. Als Referen-
tent hatte man sich den früheren Buchdrucker, jetzt christ-
lichen Gewerkschaftssekretär Breddemann (Köln) ver-
schrieben. Aber wir Buchdrucker haben nicht müßig zu-
gesehen, auch wir hatten uns für diesen Tag gerüstet,
zudem das Gerücht verbreitet worden war, daß neben
diesem „kleinen“ Breddemann der „große“ Felder und
auch Herr — Stegerwald „uns den Kopf waschen
würden“. Ferner weite Herr Gewerkschaftssekretär Klost
in allernächster Nähe — Grund genug für uns, Sorge
zu tragen, daß auch wir einige Redner aus unserer
Reihen in die Arena schicken konnten. Und wir können
es nicht hoch genug anerkennen, daß man seitens unsrer
Verbandsleitung uns nicht im Stiche gelassen hat. Neben
unserm Gauvorsteher Graßmann waren es der Gau-
verwalter Müller, Redakteur Schjorek, Bezirkskassierer
Kästner und Kollege Brandes, welche letzterer mit etwa
20 Wocholter Kollegen auf dem Plane erschien, um einen
Tag in Wocholt zu begeben, der für uns Wocholter Buch-
drucker unvergessen bleiben wird. Allen auswärtigen
Kollegen nochmals unsern herzlichsten Dank! Gegen 5 Uhr
nachmittags, dem Beginne der öffentlichen Volksversamm-
lung, war der große Saal der „Rotenburg“ dicht besetzt,
und kurz nach der Eröffnung bestieg dann der Herr Ge-
werkschaftssekretär Breddemann das Rednerpult. Er
sprach über die allgemeine gewerkschaftliche Lage, ein
Thema, das man in jeder Tageszeitung ausführlicher
lesen kann, und kam auch auf den „sozialdemokratischen“
Buchdruckerverband zu sprechen, trotzdem auch er „nicht
wußte“, daß er mitshelken sollte, uns Wocholter Buch-
druckern „den Kopf zu waschen!“ Auf das Referat des
Herrn Breddemann einzugehen, können wir uns wohl ver-
sagen, und was er speziell, vom „sozialdemokratischen“
Buchdruckerverbande anführte, waren, dieselben, „Allen-
Kamellen“, die schon tausendmal vorgebracht und tausend-
mal — widerlegt worden sind. Über eins wollen wir
hier festnageln, daß Herr Breddemann die anwesenden
Buchdrucker, also seine früheren Kollegen, als „dumme
Jungen“ bezeichnete. Daß am Schlusse seines Referates
Herr Breddemann tosender Beifall gespendet
wurde, kann bei einem einseitig unterrichteten und
geradezu fanatisierten Teile der Wocholter Arbeiterchaft
nicht wundernehmen. Als erster Diskussionsredner sprach
dann unser Gauvorsteher Graßmann. Seine Aus-
führungen, die fast lautlos angehört wurden und nur ab
und zu durch Bravo's und Zustimmungsrufe unterbrochen
wurden, waren geradezu niederstimmend für unsere
Gegner. Wir sind weit davon entfernt, Personenkultus
zu treiben, aber das Urteil der Versammlung, die einesteils
auch aus angesehenen Bürgern Wocholts bestand,
lautete dahin, selten ein so überzeugendes und auf ein-
fachen Logik aufgebautes Referat gehört zu haben. Und
als Kollege Graßmann mit erhabener Stimme betonte,
daß das Gründungsjahr des Gutenbergsbundes in eine
Zeit des schwersten wirtschaftlichen Kampfes des Ver-
bandes gefallen sei, da waren es lauter Entrüstungs-
und Pfuirufe, die sich aus der Versammlung auslösten.
Nicht erdenklicher Beifall, unwillkürlich auch aus
gegnereisigen Lager, besohnte am Schlusse seiner einfüß-
rigen Rede unsern Gauvorsteher. Als weitere Redner
von unsrer Seite folgten nun Gauverwalter Müller,
Redakteur Schjorek, Bezirkskassierer Kästner und Kol-
lege Brandes. Die Redezeit für diese Diskussions-
redner war auf zehn Minuten beschränkt; aber auch in
diesen wenigen Minuten verstanden sie es meisterhaft,
die Anwesenden von der Neutralität des Verbandes zu
überzeugen, soweit die Anwesenden allerdings nicht mit
einem christlichen Vorurteile behaftet waren. Daß man
unsere Redner während dieser Zeit anbrüllte, beleidigende
Neuerungen an den Kopf warf und sich sogar zu Tät-
lichkeiten hinweisen ließ, ist ein elakantes Beispiel des
vielgepredigten christlichen Standpunktes, wonach man
bekanntlich seinen Nächsten lieben soll wie sich selbst.
Wir erlauben uns einige Fragen: Sind das die Früchte
der christlichen Arbeiterbewegung? Wlauben die Führer
dieser Gewerkschaften mit solchen Massen kämpfen zu
können? Nein! So gut wie man an diesem Sonntag
den gewerkschaftlichen Gegner aus größtmöglicher Beschimpfung
und beleidigte, genau so wird es den christlichen Arbeiter-
führern ergehen, wenn ihre Erfolgshaft einmal zur Ein-
sicht kommt, daß sie geschnitten wird. Daß auch der
junge Breddemann in seinem Schlußworte sich noch
persönliche, gefäßige Bemerkungen gegen die Kollegen
Graßmann und Schjorek erlaubte, bewies, daß er schon
etwas gelernt hat in der christlichen Gesellschaft. Eine
Erklärung der Wocholter Buchdrucker, die bei unseren
christlichen Gegnern lange Gesichter hervorrief und unsern

errungenen Sieg zu einem vollständigen machte, und ferner bewies, daß es mit einem „feinen Ortsvereine“ hier nichts gibt, hat folgenden Wortlaut: „Erklärung. Die Bocholter Buchdrucker erklären sich unbedingt einverstanden mit der Leitung und Taktik ihres Verbandes. Sie weisen ihre Gegner hin auf die in über 40jähriger unsäglich Mühe und Arbeit errungenen Erfolge, wie: die Tarifgemeinschaft, die neunzehntägige Arbeitszeit, einen einigemmaßen auskömmlichen Lohn, Sicherung der Existenz in allen Lebenslagen, wie bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Invalidität usw. Sie erklären ihr vollständiges Einverständnis mit der „Korr.“-Redaktion, die die Neutralität des Verbandes als eine Lebensfrage betrachtet und verteidigt. Ist der Verband der Deutschen Buchdrucker nach den Ausführungen des Gewerkschaftssekretärs Oberhoffel und des Anonymus des „Eingeladent“ in den beiden hiesigen Zeitungen eine sozialdemokratische Gewerkschaft (was sie erwiesenermaßen aber nicht ist), so sind logischerweise auch die errungenen Erfolge auf das Konto der Sozialdemokratie zu setzen. Kein Mittel aber, von welcher Seite es auch kommen mag, wird instand sein, die Buchdrucker Bochholts ihrer Organisation abtrünnig zu machen. Sie sind überzeugt, daß sie in Fällen der Not verhandeln würden, wenn sie sich auf die Hilfe derer verlassen, von denen sie jetzt in so widerlicher Weise betämpft werden.“

Brandenburg. Die am 14. Dezember abgehaltene Versammlung des hiesigen Ortsvereins erfreute sich trotz der wichtigen Tagesordnung keines guten Besuchs. In den Vorstand wurden die Kollegen Fuchs als erster Vorsitzender und Jordan als Kassierer gewählt. Nach einer durch die Ereignisse überholten Stellungnahme zum Gutenbergsbunde rügte Kollege Wizinger die mangelhafte Durchführung der Bundesratsvorschriften. Jeder Kollege mühte dazu mit beizutragen, daß das, was diese Vorschriften uns gesetzlich bieten, auch durchgeführt würde. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten geregelt wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

n. Darmstadt. Die am 15. Dezember im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Bezirksversammlung wies einen außerordentlich schwachen Besuch auf, und ist es beschämend für die Darmstädter Kollegen, konstatieren zu müssen, daß fast ebensolche auswärtige wie hiesige Mitglieder anwesend waren. Nach Erlebigung von mehreren Aufnahmegelegenheiten wurden zunächst dem Gesangsverein Typographia 30 Mk. bewilligt zur Deckung der bei seiner letzten Festlichkeit entstandenen Lasten. In der Begründung des Antrages wurde hervorgehoben, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, einen Verein zu unterstützen, der einzig deshalb bestehe, die Kollegialität zu fördern. Es müßte aber als ein trauriges Zeichen der Zeit bezeichnet werden, daß die Kollegen überall zu finden seien, nur nicht dort, wo sie hingehören, wie ja auch der Versammlungsbesuch nur Genüge beweise. Im Anschlusse hieran wurden Geldbeträge bewilligt für einige sehr bedürftige Invaliden sowie die Weihnachtsgeschenke für die Konditionslosen und Durchreisenden festgesetzt. Bezüglich der im Bezirk unternommenen Agitation berichtigte der Vorsitzende, daß auf die Eingabe an das Großherzogliche Ministerium des Innern betreffs Einführung des Tarifes in der Druckerei Franz-Erdach die Antwort jetzt eingetroffen sei und wurde dieselbe zur Verlesung gebracht. Des weiteren wurde beschlossen, den Antrag auf Streichung der Firma Bindau in Groß-Ulmstadt und der „Starkenburger Provinzialzeitung“, G. m. b. H., in Dieburg beim Tarifamte einzureichen. Zur Sprache gebracht wurde noch das charaktervolle Verhalten der drei Maschinenleger Schwyth, Faust und Verghoff in der G. F. Winterischen Druckerei. Diese drei Herren wollten sich bereits vor anderthalb Jahren zum Verbands anmelde, ließen sich aber durch vage Versprechungen seitens des Prinzipals (u. a. Ferienbewilligung, die jedoch nach einmaliger Gewährung wieder aufgehoben wurde) von ihrem Entschlusse abbringen. Durch eine fortgesetzte Agitation der Verbandsmitglieder veranlaßt, meldeten sich die Herren vor ungefähr zwei Monaten abermals zur Aufnahme; auf ihre Wankelmütigkeit aufmerksam gemacht, erklärten sie jedoch: „Ein Mann — ein Wort!“ Einer meinte sogar: „Ich will kein Schuster bleiben, und wenn ich bis an die russische Grenze nach Kondition laufen müßte!“ In dem Winterischen Geschäft werden an den Sechsmaschinen nur Nichtmitglieder beschäftigt, und um nun auf diese Herren einen Einfluß zu bekommen, wurden diese drei Kollegen aufgenommen, um nach vier Tagen — wieder umzufallen! Die ganze Handlungsweise erweckt den Anschein, als ob es den Herren nur darum zu tun gewesen sei, einige persönliche Vorteile bei ihrem Prinzipale zu erreichen. Wenn auch gegenwärtig 1 Mk. Zulage herausgesprungen sein sollte, so wird doch der Selbsttritt für die Zukunft nicht ausbleiben. Ein würdiges Gegenstück hierzu bildet der Maschinenleger Oskar Dückerle in der Wittichschen Offset, dessen Ausschluß auf Grund des § 5c des Statutes beschlossen wurde. Dieser Ausschluß hielt die Firma stets auf dem laufenden, sowohl über Vorkommnisse des Maschinenlegerflusses als auch über Angelegenheiten des Bezirksvereins, und war die Geschäftsleitung daher stets über die von uns zu unternehmenden Schritte genau informiert. Die jetzt folgende Beratung des Bezirksstatutes nahm längere Zeit in Anspruch und wurde dasselbe mit einigen kleinen redaktionellen Änderungen in der vom Vorstand vorgegeschlagenen Form genehmigt, worauf die Versammlung ihr Ende erreichte.

Hamburg. (Maschinenleger.) Herr Friedrich Steinhorst, Betriebsleiter der Verlagsanstalt (doch nur der Druckerei?) des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg, fühlt sich in Nr. 147 des „Korr.“ veranlaßt, Unterzeichneten in recht persönlicher Art und

Weise anzugreifen. Herr Steinhorst scheint, trotzdem er ein altes Verbandsmitglied ist, nicht zu wissen, daß ein Schriftführer über eine Versammlung nur objektiv zu berichten, also kein persönliches Empfinden vollständig aus dem Spiele zu lassen hat. Danach hat sich auch Unterzeichneter gerichtet. Er hat nur das, was tatsächlich in der Maschinenlegerversammlung gesprochen ist, wiedergegeben. Außerdem hat der erste Vorsitzende erst den Bericht mit zu unterzeichnen, ehe er an den „Korr.“ eingekandt wird. Da aber Unterzeichneter persönlich von Ihnen, Herr Steinhorst, angegriffen ist, trotzdem er den Bericht ja nur der Sache halber eingekandt hat, sei es mir auch gestattet, persönlich zu antworten. Der Wochenzettel soll also keine Kontrolle sein, sondern nur zur Berechnung der Arbeit dienen, nicht wahr, Herr Steinhorst? Es hätte dann meines Erachtens aber genügt, um einfach die Gesamtsumme der für die Arbeit verbrauchten Stunden angeführt würde. Aber außer dieser Zusammenfassung enthält der mir vorliegende Zettel noch weitere acht Rubriken, als da sind: Sagstunden, — Korpuszeiten, Stunden, — Pettezeiten, Stunden, — Korrektur, Stunden, — Umbruch, Stunden, — Ablegen, Stunden. Dies ist meines Erachtens eine Kontrolle bis ins Kleinste. Herr Steinhorst ist ja allerdings anderer Ansicht. Er betrachtet diesen Zettel vielleicht noch als Wohlthat. Daneben muß auf dem Druckbeutel ebenfalls die genaue Zeit angegeben werden. Wenn mir der Darstellung des Herrn Steinhorst Glauben schenken wollen, so ist das ja immerhin schon eine zweifache Kontrolle. Dann geht es weiter: „Wenn in der Kopfdruckabteilung wird nicht ein Wochenzettel geführt, sondern nur ein Tageszettel, welcher das Quantum der gedruckten Rollenmarken feststellt, um eine Uebersicht von der Leistungsfähigkeit der Maschinen zweier verschiedener Systeme zu haben.“ Dies kenne ich bereits. Auch die Linotypfabrik gab vor noch gar nicht so langer Zeit bei Aufstellung einer Maschine fertige Kontrollzettel mit heraus, um — die Leistungsfähigkeit der Maschine zu erproben! Zur Kontrolle der Seher sollten diese ja auch nicht dienen, i. bewahre! Nur komisch, daß sie von den Prinzipalen dazu benutzt wurden. Dies ging so lange gut, bis sich die Maschinenleger impulsiv dagegen erhoben und die Zettel nicht mehr ausfüllten. Eine Frage, Herr Steinhorst: Wenn ein Maschinenmeister einen halben Tag eine solche Rollenmarkenmaschine bedient und die übrige Zeit bedient er Schnellpressen, wieviel Kontrollzettel füllt er dann aus? Weiter beruft sich Herr Friedrich Steinhorst auf das Gutachten des Hamburger Schiedsgerichtes. Herr Steinhorst teil mir wohl mit, ob dieses einstimmig gefaßt wurde! Interessant ist es ja, daß Herr Steinhorst überhaupt das Gutachten des Tarifamtes eingefordert hat; da muß es ihm als altes Verbandsmitglied doch wohl nicht recht geheimer gewesen sein. Und weiter beweist es mir, daß auch das Personal das Unwürdige dieser Kontrolle gefühlt und daß auch dieses sich dagegen aufgelehnt hat. Herr Steinhorst bemerkt, daß es ihm nie einfallen würde, sich einer Tarifverletzung schuldig zu machen. Das glaube ich gern, Herr Steinhorst, und davon steht auch im Berichte kein Wort. Weiter, Herr Steinhorst, gestatte ich mir die Anfrage, ob bereits ein Ventilator im Maschinenraume angebracht ist. Ein Abzugrohr allein kann nicht genügen, das ist jedem Kollegen klar. Wenn schon „lange“ Fürsorge für genügende Ventilation getroffen ist, so meint Herr Steinhorst wohl das Öffnen der Fenster und das soll im Winter besonders angenehm sein. Warten wir ab, Herr Steinhorst, bis die zweite Maschine steht, und die Luft wird sich; wenn ebenfalls nur ein Abzugrohr angebracht wird, noch mehr „verbessern“. Herr Steinhorst hat ja allerdings nicht darunter zu leiden. „Der Herr Eingender wird es jedenfalls am besten ermesen können, was für eine „angenehme“ Luft in dem Betriebe herrscht, wo er tätig ist.“ Sehr richtig, Herr Steinhorst! Eben weil auch wir unter den schlechten Luftverhältnissen zu leiden haben, kann ich wohl am besten ermesen, ob ein Abzugrohr genügt. Zur Beruhigung kann ich Herrn Steinhorst aber mitteilen, daß gerade ich deswegen bei meiner Geschäftsleitung vortrefflich geworden bin und mir vor kurzen die Aufstellung eines Ventilators zugesichert wurde. Im jedoch den falschen Schlüssen des Herrn Steinhorst vorzubeugen, teile ich ihm zugleich mit, daß wir diesen „Kampf um die Ventilation“ schon seit einigen Jahren führen und schon einige Verbesserungen erzielt haben. Wenn Herr Steinhorst es merkwürdig findet, daß die beiden bei ihm beschäftigten Maschinenleger sich noch nicht beschwert haben, so erkläre mir das ein Wort „Lehrverhältnis“ alles. Warum, Herr Steinhorst, reagieren Sie denn nicht auf die „demagogische“ Schluß- und Ganzleistung“ betreffs der Löhne? Habe ich da vielleicht recht? „Im übrigen mutet es sonderbar an, daß gerade dieser Herr eine Kritik an unserm Betriebe übt, obwohl er sich doch seinerzeit selbst bemüht hat, eine Stellung in unserm Betriebe zu erhalten.“ Ja, Herr Steinhorst, jede Sache hat zwei Seiten. Meine Offerte sollte Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie auch perfekte Maschinenleger bekommen können, was wir ja auch erwarteten, denn der § 47 des Tarifes spricht doch nur von bereits bestehenden Druckereien und diesen Paragrafen können Sie nicht anwenden. Engagiert wäre ich ja sowieso nicht, da ich mit Ihnen über die Lohnfrage doch nicht einig geworden wäre, denn zum Minimum würde ich Ihnen meine Arbeitskraft nicht angeboten haben. Wenn Sie weiter ehrlieh sein wollten, Herr Steinhorst, hätten Sie auch in Ihrer „Erwiderung“ bemerkt, daß meine Offerte vor der Eröffnung des Betriebes erfolgt ist, also zu einer Zeit, wo an Kontrollzettel usw. noch gar nicht zu denken war. Das nenne ich Tena-

gogiel! Daß die sanitären Verhältnisse — mit Ausnahme des fehlenden Ventilators im Sechsmaschinenraume — gute und vorbildliche sind, streite ich gar nicht ab, sondern bestätige es Ihnen sogar. Aber ein Arbeiter lebt nicht von der Luft allein, er will auch seine Arbeitskraft so teuer wie möglich verkaufen, um anständig leben zu können. Eins, Herr Steinhorst, möchte ich Ihnen noch auf dem Weg geben: eine solche Kontrolle hätte ich mir bei event. Engagement nicht gefallen lassen. Und im übrigen glauben Sie doch wohl nicht, daß durch Kontrollzettel eine besondere Arbeitsfreudigkeit erzeugt wird! Bezüglich möge mir Herr Steinhorst den allerdings fundamentalen Irrtum, daß die Druckerei nicht der G.-S.-G., sondern dem Zentralverbande der Konsumvereine gehört. Auf die Liebesswürdigkeiten, wie „gefundenes Fressen“, „berühmte Unwahrheit“ usw., brauche ich wohl nicht eingehen.

W. Dick.
1. Schriftführer des M.-S.-B. Hamburg-Ullena.
Leipzig. (Berichtigung.) In Nr. 144 des „Korr.“ wird auf Seite 3 über eine Verammlung des Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker berichtet. Einen breiten Raum nimmt hierbei die Kritik ein, die an dem Verhalten der Firma Schwarz dem Personale gegenüber geübt wird, wobei ich, der Unterzeichnete, als unangenehmer, unsugänglicher und ganz rücksichtsloser Vorgesetzter besonders gerandmarkt werde. Da jene Ausführungen nur auf Grund entstellter Darlegungen des wahren Sachverhaltes erfolgt sein können, so sehe ich mich veranlaßt, an dieser Stelle auch mich dazu zu erklären. Wenn ich wirklich, um mit den Worten des Berichtes zu reden, „so ganz ausgezeichnet verstehe, den Kollegen das Arbeiten so unangenehm wie möglich zu machen“, wie ist es dann nur möglich, daß sich einige Gesellen schon seit dem Bestehen der Firma, also zwölf Jahre lang, von mir tyrannisieren lassen? Jedenfalls hat man noch gar nicht bemerkt, daß ich auch höchst parteilich in der Behandlung meiner Leute bin. Oder will man gar im anderen Falle jene Gesellen als weniger empfindlich oder als gleichgültig hinstellen? Die Sache, wenn ein Geselle infolge einer Bemerkung „ohne weiteres aufs Straßenpflaster fliegt“, muß wohl einen ganz besondern Grund haben und in der Art der Bemerkung des Betreffenden selbst liegen. Ich bemerke hierzu, daß die allen Umständen entbehrende, ja freche Bemerkung des betreffenden Gesellen den letzten Akt seines ordnungswidrigen und despektierlichen Verhaltens nach einem gerechten Tadel darstellt, der ihm infolge seiner wiederholt mangelhaften Leistungen von mir schließlich erteilt werden mußte. Ohne weiteres ist also jener Geselle nicht entlassen worden. Wehlich lag es bei dem früheren, überhaupt ersten Falle, und darin wird eine nicht anständige Behandlung des Personals meinerseits schließlich auch seitens der Firma erblickt, weil sie meine Maßnahmen in der gegebenen Fällen begünstigt hat. Es kann unmöglich einem Chef gleichgültig sein, wenn sich seine Leute gegen ihre Vorgesetzten Frechheiten erlauben. Er muß demgemäß wohl dem Vorgesetzten in solchen Fällen ein unbeschränktes Recht lassen, und ich wäre wohl der Letzte, der sich dieses Recht nehmen ließe.

Ar. Lörrach. In seine Jugend- und Wanderjahre wird gewiß mancher Kollege denken, wenn er — es geschieht dies regelmäßig zweimal im Jahre — einen Bericht aus unserm Ortsvereine dieht vor den Loren Basels erblickt. Aber auch wir an der Grenze des starken deutschen Verbandes sind nicht zurückgeblieben, sondern bestreben uns mit allen, bei uns in der „Provinz“ leider zu wenig zu Gebote stehenden Mitteln, auch unsern Teil beizutragen an Verbands- und Gewerkschaftsarbeit. Und — wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg — so bahnten wir zu Anfang dieses Winters Diskussionsabende an; dieser oder jener hält ein Referat, an das sich eine längere Diskussion knüpft. So hatten wir am letzten Samstag unsern hiesigen Landtagsabgeordneten und Kollegen Knoch gewonnen, der uns einen vortrefflichen Vortrag über das aktuelle Thema: „Partei und Gewerkschaften“, hielt. Reichlich Beifall bezeugte, daß jeder sich mit den Ausführungen des Kollegen Knoch einverstanden erklärte. Auf diese Weise hoffen auch wir, mit unsern geringen Kräften einen Baustein beizutragen zu dem stolzen Gebäude unsers Verbandes.

Mannheim. (Vierteljahrsbericht.) Unter Hinweis auf die im letzten Berichte angeführten Gründe bezüglich des Raummangels im „Korr.“ wollen wir auch diesmal den Lesern die wichtigsten Ereignisse innerhalb unsers Bezirksvereins in gedrängter Kürze mitteilen. Unsere Septemberversammlung besahe sich u. a. auch mit dem § 45 der Unfallverhütungsvorschriften der Buchdruckerberufsgenossenschaft, der auch hier eine etwas zu wörtliche Auslegung zu finden drohte. Auf diesbezügliche Anfrage bei dem Genossenschaftsvorstande wurde uns offiziell Bescheid (der speziell auch unsere Dresdner Maschinenmeisterkollegen interessieren dürfte), daß sich der § 45 der Unfallverhütungsvorschriften auf sämtliche Betriebsräume bezieht, daß er aber nur für die eigentliche Arbeitszeit gilt.“ Somit ist der Genuß von Bier usw. während der Frühstücks- und Vesperpausen ohne weiteres gestattet. Bezüglich der Bestimmung, vor Annahme einer Kondition Erkundigungen bei den zuständigen Funktionären einzuziehen, wurde auch hier die Wahrechnung gemacht, daß dieser Bestimmung nicht in allen Fällen Rechnung getragen wurde. Auch über die Selbstverständlichkeit, die erhaltene Auskunft als Vertrauenssache zu behandeln und dieselbe nicht, wie es in letzter Zeit in einem Falle gemacht wurde, dazu zu benutzen, dem Prinzipale gegenüber den Bericht auf den Kosten zu begründen, scheint noch da und dort Unklarheit zu herrschen. Hoffentlich tragen die hierzu ge-

prochenen Worte dazu bei, derartiges für die Zukunft unmöglich zu machen. — In der Oktoberversammlung wurde mitgeteilt, daß die badische Regierung beabsichtige, dem hier in Bau begriffenen neuen Landesgefängnisse eine Druckerei anzugliedern. Da dies Projekt bei Ausführung in manchen Städten des badischen Landes auch für uns in fühlbarer Weise zum Ausbruche kommen dürfte, wurde beschlossen, mit den Bezirken des Gauoberrhein in Fühlung zu treten, um event. eine einheitliche Stellungnahme hierzu zu ermöglichen. Der Stand der Bezirksklasse ist als ein befriedigender zu bezeichnen und beträgt zurzeit das Vermögen des Bezirkes 6811,18 Mark. Im Anschlusse an den Kassensbericht wurde einer Anregung folgend beschlossen, 1000 Mk. bei der Sparkasse des hiesigen Konsumvereins anzulegen. Ebenso wurden 100 Mk. zur Anschaffung von Büchern für die Bibliothek ausgemerzt. — In unserer letzten Versammlung, die am 8. Dezember im „Gewerkschaftshaus“ tagte, stand „Der Gutenbergsbund und seine Aufnahme in den Organisationsvertrag“ als Hauptpunkt der Tagesordnung im Vordergrund des Interesses. Nach einem kurzen Referate unsers Gauvorsitzers Fuhs, dessen Ausführungen die volle Zustimmung der Versammlung fanden und mit der bestimmt abgegebenen Erklärung endigten, daß die Aufnahme des Bundes in den Organisationsvertrag als vollständig ausgeschlossen zu betrachten sei, wurde nach einer längeren Diskussion eine sich im Sinne des Referates bewegende Resolution einstimmig angenommen.

Mannheim. Die am 15. Dezember abgehaltene Monatsversammlung des Mittelrheinischen Korrektorenvereins legte wieder einmal ein glänzendes Zeugnis von dem regen Interesse ab, welches die mittelrheinischen Korrektoren ihrer Spartenbewegung entgegen bringen. Zahlreich war der Besuch, wichtig und interessant die Tagesordnung. Der Statutenentwurf wurde mit zwei Veränderungen sanktioniert. Ferner wurde eine Eingabe betreffend die Durchführung der „Rechtschreibung für Buchdruckereien deutscher Sprache (Duden)“ (siehe Protokoll vom Korrektorentage Seite 73 Zeile 19 und 18 von unten) an den Deutschen Buchdruckerverein Mannheim-Ludwigshafen beschloffen. Zum Schlusse wurden einige interne Angelegenheiten erledigt.

Bezirk Ostfriesland. Eine Vertrauensmännerkonferenz wurde am 15. Dezember in Aurich abgehalten. Zweck der Konferenz war, die Arbeiten zu der am 1. März 1908 stattfindenden Bezirksversammlung wesentlich zu entlasten. Die Konferenz, der auch unser Gauvorsitzer Bachhaus-Bremen bewohnte, war durch die Vertrauensmänner der Druckorte Gens, Dornum, Norden, Embden, Vorkum, Leer und Aurich vertreten. Kurz nach 9 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnete der Bezirksvorsitzende L. Kromminga mit einer Begrüßung die Konferenz und gab uns den interessantesten Jahresbericht. Nach dem Jahresberichte konnte man entnehmen, wie unser Bezirk sich in jeder Beziehung entwickelt hat. Abgesehen von einigen Druckorten herrschen in unserm Bezirke vollständig tarifliche Verhältnisse, und somit kann unser Bezirk sich als eine Perle dem Nordwestgau anschließen. Ist auch schon in unserm Bezirke die innere Agitation im Fortschreiten, so wurde doch allgemein betont, auf dem Wege rastlos vorwärts zu arbeiten. Der von dem Kollegen Otto Grund erstattete Kassensbericht erwies sich in allen Teilen zufriedenstellend und schloß mit dem dritten Quartale mit einem Bestande von 421,61 Mk. ab. Die Mitgliederzahl betrug 101. Ein Antrag, den Jahresbericht als Broschüre der Bezirksversammlung vorzulegen, wurde einstimmig gutgeheißen. Bezüglich einer eventuellen Verlegung des Wortes wurde von der Konferenz die folgende von dem Kollegen Berger-Vorkum eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Aurich stattgehabte Vertrauensmännerkonferenz des Bezirkes Ostfriesland stellt sich bezüglich der Verlegung des Wortes auf den Standpunkt, daß derselbe nach wie vor in Leer verbleibt. Die tariflichen Verhältnisse innerhalb des Bezirkes haben sich abwärtend nicht entwickelt, so daß ein triftiger Grund für die Verlegung nicht vorliegt.“ Allseitiges Bedauern rief es hervor, als unser Bezirksvorsitzender die Mitteilung machte, daß unser langjähriger Kassierer Otto Grund seinen Kassiererposten wegen Gesundheitsrückichten niederlegen müsse. Als Kandidaten für diesen Posten hat der Ortsverein Leer der Bezirksversammlung folgende Kollegen vorgeschlagen: Johann Sivel, Peter Boernann und Johann Wolf. Sodann wurde beschlossen, für unsern Kollegen Königs Janßen in Grobesehn, welcher seit längerer Zeit krank und seit Mai d. J. ausgeheuert ist, eine Sammlung im Bezirke zu veranstalten, um dem Kollegen dadurch eine Weihnachtsgabe zu bereiten. Nachdem dann noch der Bezirksvorsitzende die Verhandlungen kurz streifte und zur weiteren Arbeit, namentlich der innern Festigung der Mitglieder, aufforderte, erhielt Gauvorsitzer Bachhaus-Bremen das Wort zu seinem Vortrage: „Rechte und Pflichten der Vertrauensmänner.“ In klarer Weise führte er uns die hohe Verantwortung der Vertrauensmänner vor Augen, erwähnend, daß der Vertrauensmann mehr Pflichten als Rechte besäße, und gelangte zu dem Schlusse, wenn der Vertrauensmann auf beiden Seiten die nötige Unterstützung fände, dem Verbände manche Kleinarbeit erspart bliebe. Reichlich Beifall wurde dem Redner für seinen Vortrag gesollt und, da sich niemand zu Diskussion meldete, die Konferenz mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Anschließend an die Vertrauensmännerkonferenz fand nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr im Bröckerischen Lokale eine Allgemeine Buchdruckerverammlung statt, zu welcher Kollege Bachhaus-Bremen das Referat: „Tarifgemeinschaft und Organisationsvertrag“, bereitwilligst übernommen hatte. Kurz

nach 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die von allen Kollegen besuchte Versammlung durch den Bezirksvorsitzenden L. Kromminga eröffnet, bemerkend, daß der Bezirksvorstand die Anregung dazu gegeben habe, einen Vortrag über das aktuelle Thema „Tarifgemeinschaft und Organisationsvertrag“ zu veranstalten, um den jungen Mitgliedern einige Aufklärungen zu geben. Sodann erhielt Kollege Bachhaus das Wort zu seinem Vortrage. In geschickter Weise schilderte er uns die Buchdruckerbewegung von den 70er Jahren an bis heute, erwähnend, wie schwer und tapfer uns die Vorkämpfer den Weg bereitet hätten. Wenn wir jetzt unsere Tarifgemeinschaft betrachten, so müsse man sagen, daß wir alles, was zu erreichen war, erreicht hätten. Der Organisationsvertrag sei auch in meist allen Teilen zufriedenstellend. Mit welcher Begeisterung die Versammlung dem Redner gelauscht, davon legte der Beifall Zeugnis ab. Eine Diskussion wurde hierüber nicht beliebt. Kollege Tammen-Norden rief durch die Anshneidung des Austrittes der Würdiger Buchdrucker aus dem Kartelle eine lebhafte Debatte hervor. Mehr oder weniger wurde aus der Versammlung laut, sich dem Kartelle wieder anschließen zu wollen. In kräftiger Weise brachte dann Kollege Kromminga-Leer in seinem Schlussworte zum Ausbruche, wolle man Gewerkschaftler sein, so müsse man sich mit allen Einrichtungen einverstanden erklären. Die Versammlung wurde mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

r. Passau. So manchen Kollegen, welcher schon hier fonditionierte, wird es interessieren, zu erfahren, daß sich hier aus der einstigen Gesellschaft Typographia ein Gesangverein Typographia gebildet hat. Von den 80 Verbandskollegen am Orte ist beinahe die Hälfte Sänger. Allerdings hat auch ein Teil Nichtbuchdrucker sich in den Dienst der Sache gestellt und gehührt diesen Herren der beste Dank. Am Sonntag den 15. Dezember feierte nun der Gesangverein Typographia-Passau sein erstes Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch den von Herrn Fromberger komponierten „Passauer Typographiamarsch“, in dessen Trio das Gutenberglied von Kument enthalten ist. Nicht bloß für diese musikalische Schöpfung, sondern auch für die vorgetragenen Männerchöre wurde dem Herrn Dirigenten und seiner Sängerschaft kläglichster Applaus gesendet. So verlief unser erstes Stiftungsfest in schönster Harmonie. Verehrliche Kollegenangehörige oder Mitgliedchaften des Verbandes, welche sich für den „Typographiamarsch“ interessieren, wollen sich wenden an den Kollegen Michl Lohrer, Passau-Innstadt, Lederergasse 3 I.

Saulgau. Nach langer Pause trat der hiesige Ortsverein wieder an die Öffentlichkeit. Am 15. Dezember hielt der Ortsverein in Verbindung mit dem Gesangvereine Gutenbergs seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Der geräumige Saal von Saß & Kolb war schon lange vor Beginn gebückt voll. Die Musik eröffnete die Feier, worauf der Gesangverein Gutenbergs unter der bewährten Leitung des Dirigenten Hiller sein „Weisen“ erschallen ließ. Nun wechselten Theater und Gesang in rascher Reihenfolge. Es sei noch an dieser Stelle den beiden Buchdruckervereinigungen für die kostenlose Lieferung der Druckfächer der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Stuttgart. (Württembergischer Korrektorenverein.) Die am 15. Dezember abgehaltene Versammlung befaßte sich nach Entgegennahme der Vereinsmitteilungen mit dem Fragebogen für die neue Statistik und machte dazu einige Vorschläge. Zu dem im „Archiv für Buchgewerbe“ erschienenen Artikel von Herrn Bauer in Hamburg, dessen liebenswürdige Würdigung gegen die Korrektoren bereits die gebührende Würdigung erfahren haben, wurde u. a. bemerkt, daß das dem neuen Buchdrucker-Duden beigefügte Korrekturzeichen, welches Herr Bauer als sein geistiges Eigentum in Anspruch nehme, für einen Sachmann nichts Neues enthalte; schon die „ältesten“ Korrektoren haben sich der dort angegebenen Korrekturzeichen bedient. Damit die Zeitchriften, auf welche unser Verein abonniert ist, ihren Zweck erfüllen, sollen sie den Mitgliedern auf dem Zirkularwege zugestellt werden.

Zittau. Auf Veranlassung des Gauverbandes und in Ausführung eines Beschlusses des Gautages, in den einzelnen Teilen der Provinz von Zeit zu Zeit größere Versammlungen stattfinden zu lassen, war eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung hierher einberufen, zu welcher die Mitglieder und Nichtmitglieder von Memel, Heybetrug, Kaufshelm, Heinrichswalde, Rabiau, Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen, Pillkallen, Ragnit und Zittau eingeladen waren. Von seiten der ersteren fast vollständig besetzt, war von den letzteren — niemand gekommen, und doch hatten wir die Erwartung gehabt, daß der Gutenbergsbund, an seiner Spitze Herr Hermann-Gumbinnen, in imposanter Anzahl seiner Mitglieder erscheinen werde, um uns von seiner Tariffrage zu überzeugen und uns für den Bund zu begeistern resp. uns dem Verbände abtrünnig zu machen. Doch es hat nicht sollen sein, und so waren wir wider Erwarten unter uns. Nachdem der hiesige Verein Gutenbergs zur Begrüßung der Erschienenen „Der beste Berg“ zu Gehör gebracht hatte, eröffnete der Zittauer Ortsvorsitzende Renkewitz die Versammlung, die Kollegen in Zittaus Mauern willkommen heißend. Nach Wahl des Bureaus erhielt Kollege Wittenberg-Königsberg, der Gehilfenvorsitzende des diesseitigen Tarifschiedsgerichtes, das Wort zu seinem Vortrage über die Tätigkeit der Schiedsgerichte im Buchdruckgewerbe. Der Referent erklärte in etwa einstudivem Vortrage die Gründe für die Errichtung der Schiedsgerichte und erläuterte das Wesen und die Arbeit derselben von der Einreichung der Klage bis zur Urteilsfällung, allmählich speziell auf das Königsberger Schiedsgericht und einzelne wichtigere Urteile derselben über-

gehend, auch die Angelegenheit Behold-Elbing berührend, welcher wegen des letzten ihn verurteilenden Schiedsprüches Staatsanwalt, Regierung und selbst den Minister des Innern angerufen habe, ein feinerzeit ihm günstiges Urteil aber als maßgebend anerkannt. Mit dem Wunsch, daß die gemachten Ausführungen vom Verständnis des Wesens der Schiedsgerichte das hitige beigetragen haben mögen, schloß der Referent. Bei der nun eröffneten Diskussion ergriß das Wort Gauvorsitzer Reißner-Königsberg und betonte, daß Schiedsgerichte nur entstehen könnten, wenn die Organisationen machtvoll genug seien, um sich gegenseitig Achtung zu verschaffen; er ermahnte die Mitglieder, treu zum Verbände zu stehen, forderte etwa anwesende Nichtmitglieder auf, sich unseren Reihen anzuschließen, denn nicht zerplittert wollen wir dastehen, sondern nur Einigkeit macht stark! Gewerkschaftssekretär Trife-Elbing, der sodann das Wort erhielt, ging nochmals auf den Vortrag ein sowie auf den Appell des Gauvorsitzers, teils dessen Ausführungen bekräftigend, teils Momente hervorhebend, die es erforderlich machen, allein im Verbände Anschluß zu suchen, schloß das Gebahren der Gutenbergsbündler gleich dem Vorredner geistvoll. Nach weiterer kurzer Diskussion und Erledigung einer Anfrage dankte Kollege Renkewitz dem Referenten im Namen der Versammlung für seinen schönen, gebaltvollen Vortrag. Der Gauvorsitzer machte noch einige Mitteilungen über die abgehaltene Gauvorsitzerkonferenz. Sodann schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach einer kurzen Pause, in der so manches Glas geleert wurde, folgte ein Familienabend, bei dem der gemischte Chor des Vereins Gutenbergs und die Vereinshumoristen für die genügende Abwechslung sorgten, so daß den auswärtigen Kollegen der Aufenthalt hierorts bis zum Abdampfen in ihre Heimat hoffentlich nicht zu langweilig geworden ist und sie der in Zittau verlebten Stunden gern gedenken.

Rundschau.

Eine veränderte Sektionseinteilung greift vom neuen Jahre ab bei der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft Platz. Die Zahl der Sektionen wird von neun auf zwölf erhöht. Dadurch werden die nachstehend aufgeführten Bezirke einer anderen Sektion zugeteilt: Hamburger Staatsgebiet mit Elbinseln, die Provinz Schleswig-Holstein, die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, die freie Stadt Lübeck nebst Gebiet und das Fürstentum Lüneburg der Sektion X (Hamburg), der Kreis Wehlar der Sektion III (Frankfurt a. M.), Kreis Rinteln der Sektion I (Hannover), Wimpfen der Sektion IV (Stuttgart), Kreis Schmalkalden der Sektion VI (Halle a. S.), das Herzogtum Sachsen-Altenburg der Sektion VI (Halle a. S.), die Provinz Brandenburg ohne die Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Götterberg und Wilmersdorf und die Landkreise Niederbarnim und Teltow der Sektion XI (Stettin), die Provinz Pommern ebenfalls der Sektion XI (Stettin), die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen der Sektion XII (Posen).

„Original Ricardo Sacco, der weltberühmte Hungerkünstler“, lautet die Textaufschrift einer vor uns liegenden Ansichtskarte, die wir aus unsern Karikaturkammer erst ausgraben mußten, um der Kollegenchaft eine wohl schon durch die Tagespresse bekannt gewordene erweiternde Mitteilung noch etwas schmuckhafter zu machen. Auf besagter Karte erblickt man einen elegant gekleideten, noch jüngeren Mann, der seinem Leukern nach das strengste Gegenteil des feisten Autokraten auf dem wackelnden portugiesischen Königsstrome ist. Ricardo Sacco ist es, der 5 Pfennig riskierte, um uns, die wir für gewisse Künste nur ein Achseln lüftigen Spottes haben, wenigstens einmal einen Hungerkünstler im Bilde vorzuführen. Der „begleitende Text“ der Karte lautet: „Sie nennen meine Kunst Wumpitz, ich Ihre Notiz Quatsch und Wöbfinn!“ Nun wird der geneigte Leser wohl „im Silbe“ sein, daß damit uns kein Beweis von Anerkennung oder Hochachtung geliefert wurde. Wir hatten auch den braven Sacco zu sehr beliebtigt, nämlich in Nr. 78 ihn, den Hungerkünstler, einen „Hungergeschwinder“ genannt. Ricardo sollte als solcher in Königsberg erkannt worden sein, und der Vorsitzende der Gerichtsverhandlung gegen jenen Hungerkünstler war es selbst, der ihm das Prädicat Hungergeschwinder gab. Aber schon in Nr. 75 mußten wir eingestehen, daß Ricardo bitter Unrecht gesehen, denn nicht er war in Königsberg bei seiner Hungerkut dabei ertrapp worden, wie nächsthermeile er die ihm von einem Vertrauten heimlich zugefachte Nahrung mit der Bier eines halberwürgerten Handwerksbuchsen verzehrte, sondern ein anderer Sacco, der mit dem ehemaligen Impresario des echten Ricardo den „Original“ Sacco also schändlich um Ruhm und Künstlerlehre brachte. Ricardo verfertigte dem Blatte, welches von seinem Glücke und Ende als Hungerkünstler Mitteilung machte — uns selbst würdigte er keiner Verächtung —, daß bei seiner Hungerei alles lauter und zweifelsohne zugebe und er demnach gar 47 Tage lang den Schmachtrien auf das letzte Hoch stellen werde. Wir nannten im Anschlusse an diese Reinwaschung die ganze Hungerkünstlerei Wumpitz, worauf uns Ricardo auf schon erwähnter Postkarte Quatsch und Wöbfinn an den Kopf warf. Nun ist Mitte dieses Monats der echte, der „Original Ricardo Sacco“, selbst überführt worden, daß seine im wahren Sinne des Wortes brotlose Kunst großer Wumpitz ist. Nachdem er 30 Tage lang in Elberfeld in seinem gläsernen Käfig von all den Leuten, die noch zu viel Geld haben, sich hatte bemunden lassen, kam man dahinter, daß ein zu seiner Beob-

achtung für die Nachtzeit bestellter Wächter der Wach- und Schließgesellschaft den hungernden Ricardo mit Schokolade und einem in Lokale befindlichen Automaten fütterte. Diese verblüffende Entdeckung machte — ein wunderbares Zusammentreffen — ein anderer Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, der sich die ausgelegten 5000 Mk. für die Ueberführung, daß Sacco während der Hungerkur irgendwelche Nahrungsmittel verschafft werden, verdienen wollte. Demselben wird er sie schwerlich, denn Sacco erübrigt trotz seines Metiers als „Hungerkünstler“ nichts. Er ist von seinem „Manager“ zwar gegen festes Monatsgehalt engagiert, aus seinem vorhergehenden, „Castspiele“ in Köln soll er aber ziemlich „in Bruch“ nach Elberfeld gekommen sein. Zwei Prozesse werden nun die Kaufbahn des Hungerkünstlers Sacco endgültig beschließen. Der eine ist von der Staatsanwaltschaft wegen Betruges gegen Sacco anhängig gemacht, der andre von seinem Impresario gegen das Etablissement, in dem die Entladung stattfand; dieses soll nämlich trotz der Aufhebung des Schwindels das volle Honorar bezahlen. Was Ricardo nunmehr für eine Kaufbahn ergreifen wird, darauf sind wir wirklich gespannt. Wird er wieder zur Kunst Gutenbergs zurückkehren, der er in Elberfeld unter seinem richtigen Namen Gustav Naujock als Nichterhändler diente, oder wird er in Erinnerung an seinen schönen Spinnnamen „Manschetengustav“ sich ewig von ihr wenden? Es wäre das wirklich kein Schade, denn sonst könnte ja eines Tages Ricardo Sacco alias Gustav Naujock alias Manschetengustav als Kronzeuge von einem gewissen Teile der Prinzipale reklamiert werden, der da wähnt, einem Buchdruckergehilfen gehe es noch viel zu gut. Wjo, Ricardo, laß ab von der — Kunst!

Ein schlechtes Licht auf das gemütliche Wien wirft ein Vorkommnis, über das die „Buchdruckerwoche“ folgendes berichtet: Eine Anzahl deutsch-nationaler Studenten versuchte in die Druckerei der christlich-sozialen „Reichspost“ in Wien einzudringen, wobei zwischen den Studenten und dem technischen Personal ein heftiger Kampf entstand. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzungen und mehrere Verhaftungen. Gegen die Studenten, die der Bucherschaft Eileisia angehören, wurde Strafanzug wegen Hausfriedensbruchs erstattet.

Sehr teure Verhältnisse herrschen in Alaska. Der Zentner Mehl kostet 14 bis 18 Mk., ein Mittagshrot 3 bis 4 Mk., ein einfaches Frühstück 1 Mk. Für ein Zimmer müssen 60 bis 120 Mk. monatlich bezahlt werden. Für Passieren muß man 1 Mk. entrichten. Da acht bis neun Monate im Jahre geheizt werden muß und der Zentner Steinkohle 4,25 Mk. kostet, so spielt die Feuerung eine ganz bedeutende Rolle im Haushaltbudget. Die Löhne sollen sich aber einigermaßen diesen abnormen Verhältnissen anpassen.

Zu der Notiz in Nr. 146 über die Gewerbegerichts- wahlen in Freiburg i. Br. schreiben uns ein christlicher Gewerkschaftler, es wäre nicht wahr, daß die Christlichen in der Wahlagitiation mit allen möglichen Mitteln gekämpft und die freien Gewerkschaftler vielfach, als Revolutionäre bezeichnet hätten. Da dieser christliche Protestler nicht die Annahme wie die meisten seinesgleichen uns gegenüber an den Tag legt, so nehmen wir von diesem Proteste hiermit Notiz. Es soll auch zugegeben werden, daß die Bezeichnung der freien Gewerkschaftler als Revolutionäre in den Flugblättern nicht stattgefunden hat. Ob auch in der mündlichen Agitation nicht, wie die Zuschrift sagt, möchten wir bezweifeln, denn in der Wahlagitiation sind die christlichen Gewerkschaften nicht gerade wählerisch in ihren Mitteln, wie schon vielfach erwiesen worden. Und von welcher Duldsamkeit die christlichen Gewerkschaften befehle sind, beweist auch der in dieser Nummer enthaltene Bericht aus Bocholt. Wenn der Einsender nun die Betonung darauf legt, daß in den Flugblättern nicht mit dem revolutionären Charakter der freien Gewerkschaften Stimmung gegen diese gemacht worden ist, so tut er klug und weise daran; jedoch in dem Auftrage einer ihm sehr nahestehenden Zeitung steht klar und deutlich zu lesen: „Die Bürgerchaft in Freiburg und draußen im Lande muß erfahren, daß unsere Arbeiterschaft sich nicht unter der revolutionären Fahne befindet.“ Dagegen gibt es wohl nichts richtig zu stellen, und deshalb hat auch unser Gewährsmann nicht vorbeigetroffen, wie die Zuschrift an uns glauben machen will.

Die Neuwahlen zu den Kaufmannsgerichten, die namentlich als abgeschlossen gelten können, brachten den einzelnen Organisationen Siege. Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband 371 (bei der ersten Wahl im Jahre 1904: 223), örtliche Vereine 195 (356), Leipziger Verband 154 (147), 58er Verein für Handlungsbeamten 104 (98), Zentralverband der Handlungsgehilfen (eine freie Gewerkschaft) 48 (50) und Verein der Deutschen Kaufleute 26 (37).

Die lange awisierte Gewerbeordnungsnovelle ist kurz vor Weihnachten dem Reichstage zugegangen. In der ersten Nummer des neuen Jahrganges wird sie einer Besprechung unterzogen werden.

Die Objektivität der Behörden bei Lohnkämpfen verdient oft herbe Kritik. Der nachstehend geschilderte Fall ist ein abermaliger Beweis für diese unsere Behörden keineswegs auszeichnende Tatsache. Unlängst eines Streiks der Granitarbeiter in Strehlen suchten diese zur Beilegung um die Vermittelung des dortigen Landrates nach. Der Redakteur des Fachorgans der Steinarbeiter, Staudinger, wollte als Vertreter des Zentralverbandes an dieser Besprechung teilnehmen, wurde aber vom Landrate mit den Worten zurückgewiesen: „Sie beeinflussen die Arbeiter in ungünstigem Sinne und über-

dies besteht Ihre Tätigkeit bloß im Hegen.“ Gegen diese beleidigende Äußerung erhob Staudinger Beschwerde beim Regierungspräsidenten mit dem „Erfolge“, daß ihm ein Schreiben von dieser Stelle zugeing, in welchem es heißt: „Durch die von ihm (dem Landrate. Red.) angestellte Ermittlung war für ihn festgestellt, daß Ihre Tätigkeit keine der Beilegung des Streiks günstige war, und war es nur seine Ansicht, Ihre Tätigkeit den Mitgliedern der Lohnkommission gegenüber zu charakterisieren. Die Form, in welcher dies geschah, ist zwar als scharf, den Tatsachen gegenüber aber nicht beleidigend zu bezeichnen.“ Staudinger wandte sich nun an den Regierungspräsidenten von Schlesien, von diesem eine Reklifizierung des Landrates in Strehlen verlangend. Da kam er aber erst recht an die falsche Adresse. Nachdem auf ein gegen Staudinger in Leipzig 1906 gefälltes Urteil wegen Erpressung, das damals von der Öffentlichkeit nicht weniger als glimpflich behandelt wurde, hingewiesen worden war, sagt der schlesische Oberpräsident weiter: „... haben Sie nicht nur versucht, den Wächter der Strehlener Granitbrüche durch Androhung einer Arbeitseinfassung zur Wiederannahme eines ordnungsmäßig entlassenen Arbeiters zu nötigen, sondern auch in zwei Fällen über diesen Wächter unwahre Behauptungen aufgestellt, die die in den Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter gegen den Arbeitgeber in eine gereizte Stimmung versetzen mußten. Hierdurch findet der Ihnen von dem Herrn Landrat in Strehlen gemachte Vorwurf, Ihre Tätigkeit bestesse im Hegen und beeinflusse die Arbeiter in ungünstigem Sinne, seine Erklärung und Begründung.“ Wenn die Vertreter der Arbeiterschaft in ihrem Bemühen, zur Beilegung von Differenzen beizutragen, eine solche Behandlung von den Behörden erfahren, dann kann das Vertrauen zu diesen auch nicht groß sein.

Die Zahlungseinstellungen in der Lederindustrie haben sich in der letzten Woche derartig gehäuft, daß von einer schweren Krise in diesem Gewerbe gesprochen werden kann. Große und größere Firmen sind in wenigen Tagen zusammengebrochen.

Die Ermäßigung der Bahnfrachten für Kohle zwecks Herbeiführung eines größeren Kohlenimportes tritt am 1. Januar 1908 auf den preußisch-schlesischen und den württembergischen Staatsbahnen in Kraft. Dieser Maßnahme moht leider nur die Bedeutung eines Palliativmittels inne. Will der Staat wirklich den Kohlenmangel entgegenzutreten, dann müssen die den Kohlenexport begünstigenden Besonderen Ausfuhrtarifverträge aufgehoben eventuell auch ein zeitweiliges Ausfuhrverbot erlassen werden.

Das Recht der Krankenkassen zur Beschuldigung von sozialpolitischen Kongressen auf Kassengebühren ist in letzter Instanz vom preussischen Kammergerichte anerkannt worden. Die Kassichtsbehörde hatte die Vorstandsmitglieder der Berliner Ortskassentasse für Kassengebühren auf Rückerstattung von etwa 800 Mk. als Kongresskosten verwendeter Gelder verklagt, ist damit aber vom Kammergerichte abgewiesen worden.

Eine grauenhafte Statistik wurde vor kurzem von dem Departement des Innern in Washington herausgegeben. Sie ergibt, daß in den letzten sieben Jahren in den Vereinigten Staaten 22840 Menschen durch Unfälle im Betriebe der Kohlenbergwerke ums Leben gekommen sind, wovon die Hälfte der Todesfälle sich in den letzten sechs Jahren ereignet hat. 1906 wurden 6861 Menschen von Unglücksfällen betroffen, von denen 2061 tödlich verließen. Diese Unfallsziffer übersteigt diejenige in den europäischen Kohlenruben vergleichsweise um ungefähr 300 Prozent. Als Hauptursache der zahlreichen Unfälle werden die unzureichende technische Ausrüstung der Bergwerke durch die Unternehmer und das unvorsichtige Umgehen mit Sprengstoffen bezeichnet.

Eine Revolution des Deutschen Metzgereiverbundes ist nun endlich erfolgt in Sachen des Affronts gegen die Presse auf dem Rosstoder Metzertage. Da seitdem die Pressevertreter — bis auf wenige unruhliche Ausnahmen — die Metzgerei kongresse ignorieren, wird der Leistung des Metzgereiverbundes eine Revolverung doch noch als das alleinige Mittel erschienen sein, die Geschichte wieder einzurenten. Spät genug geschieht es allerdings.

Nach der vorläufigen Zusammenstellung des Hauptergebnisses der Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1907 betrug die Bevölkerung des Deutschen Reiches 61 697 277 Personen, was gegen die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 eine Vermehrung von 1 055 990 oder 1,74 Proz. in 1 1/2 Jahren bedeutet. Bemerkenswert ist dabei, daß die männlichen Personen seit der letzten Volkszählung stärker zugenommen haben als das weibliche Geschlecht. Die ortsaufweisende Bevölkerung ergibt aber noch ein Uebergewicht der weiblichen Personen, nämlich 31 244 007 gegen 80 453 270 männliche. Die stärkere Zunahme des männlichen Geschlechts beruht hauptsächlich auf der erheblichen Einwanderung nach Deutschland, die zum Teil männliche Personen umfaßt und im Sommer wegen der vielen polnischen, galizischen usw. Landarbeiter sowie der italienischen Erbarbeiter, die nach Deutschland kommen, besonders ins Gewicht fällt. Die Zahl der Haushaltungen betrug 13 459 520 und hat damit gegen 1905 um 1 849 989 oder 1,4 Proz. zugenommen. Die starke Vermehrung der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe (Gesamtzahl 5 767 814, das ist gegen die letzte Berufs- und Betriebszählung von 1895 eine Vermehrung um 209 497 = 3,8 Proz.) ist hauptsächlich auf die beträchtliche Zunahme der Parzellenbetriebe (Laubenkolonien usw.) auf Seiten der großstädtischen und Industriearbeiter zurückzuführen.

Noch auffälliger ist jedoch, daß die mit 2928074 ermittelten Gewerbebetriebe eine Abnahme von 132 787 oder 3,8 Proz. zeigen. Die Verringerung wäre hier also ebenso groß, als die Zunahme bei den Land- und Forstwirtschaftsbetrieben beträgt. Es heißt zwar in der amtlichen Veröffentlichung, daß bei einer Nachprüfung der Unterschied kein so großer werden würde, aber sicher ist, daß der Uebergang vom Klein- zum Großbetriebe eine recht große Zahl von Kleinbetrieben hat einfach verschwinden lassen seit dem Jahre 1895. Dafür sprechen ja auch die großen Verschiebungen der Bevölkerung von Osten nach Westen, die erheblicher sind, als die bisherigen Beobachtung der Binnenwanderungen voraussehen ließ. Ostpreußen hat z. B. eine Abnahme von 24 777, Posen von 22 001, Westpreußen von 11 631 Bewohnern zu verzeichnen. Der Bevölkerungsrückgang um 38 502 in Stadt Berlin erklärt sich größtenteils aus dem Verlegen der Arbeiterwohnungen in nicht eingemeindete Wohnorte, in zweiter Linie ist diese Abnahme aber auch in dem Hinabschieben großer gewerblicher Unternehmungen in die Umgegend Berlins begründet. Bevölkerungsrückgang wiesen ferner auf Niederbayern, Ober- und Unterelsaß, am stärksten ist er in Sippe, nämlich 46,3 auf 1000 Personen jährlich. Hier bildet die Abwanderung der lippeischen Ziegeleiarbeiter im Sommer — die Zählung fand am 12. Juni statt — die Ursache. Die Zunahme der Bevölkerung war am erheblichsten in einigen thüringischen Staaten und in den Hanjastädten.

Die große Aussperrung in der Krefelder Weberei ist Tatsache geworden. Die Zahl der Aussperrten wird auf 18000 geschätzt. Die Fabrikanten haben beschloffen, dieser Aussperrung in den Seidenwebereien auch eine solche in den Samtwebereien folgen zu lassen, wenn die Ursache der Seidenwebereiausperrung; Streik in vier Webereien, nicht binnen wenigen Tagen behoben sein wird. Das Jahr 1907 schließt also mit starkem Kampfgetöse ab, das in 1908 noch schlimmer werden wird.

In Kries hat 2600 Arsenalarbeiter des Lloyd einen Solidaritätsstreik wegen 27 Gemahregelter begonnen. — Aus Amerika kommt eine Schredensnachricht. In Yquique hat nach einer dem Staatsdepartement in Washington zugegangenen Meldung ein Zusammenstoß der Truppen mit den ausländischen Salpeterarbeitern stattgefunden. Die Truppen hätten von den Maschinengehenden Gebrauch gemacht, und es seien etwa 200 ausländische Arbeiter getötet worden. Das wäre ja schlimmer als das Wüten der Soldateska in Rußland!

Bericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im III. Quartale 1907.

(Berücksichtigt vom Tarifante der Deutschen Buchdrucker.)

| Arbeitsnachweis zu: | Durchschnittl. arbeitslos pro Woche im: | | | | | | Vermittelt wurden im: | | | | | |
|---------------------|---|-----|--------|-----|-------|-----|-----------------------|-----|--------|-----|-------|-----|
| | Juli | | August | | Sept. | | Juli | | August | | Sept. | |
| | Σ. | Dr. | Σ. | Dr. | Σ. | Dr. | Σ. | Dr. | Σ. | Dr. | Σ. | Dr. |
| Altenburg | — | — | 2 | — | 1 | — | 5 | — | 4 | — | 6 | — |
| Hamburg | 5 | 1 | 7 | 1 | 13 | — | 10 | 1 | 3 | — | 5 | 1 |
| Barmen | 6 | 4 | 6 | 1 | 3 | 2 | 8 | 2 | 1 | 8 | 2 | 1 |
| Berlin | 885 | 113 | 442 | 105 | 409 | 68 | 159 | 68 | 304 | 125 | 267 | 151 |
| Bielefeld | 7 | 1 | 3 | 1 | 5 | 1 | 7 | — | 13 | 2 | 7 | 3 |
| Brandenburg (S.) | 6 | 1 | 11 | 1 | 11 | — | 4 | — | 5 | 2 | 4 | 5 |
| Braunschweig | 15 | 1 | 10 | 1 | 7 | 1 | — | 1 | 16 | 5 | 12 | 2 |
| Bremen | 17 | 1 | 17 | 1 | 17 | 3 | 1 | 2 | 10 | 2 | 14 | 3 |
| Breslau | 143 | 85 | 173 | 33 | 98 | 26 | 6 | 3 | 25 | 5 | 62 | 5 |
| Chemnitz | 16 | 7 | 35 | 4 | 28 | 3 | 8 | 6 | 9 | 2 | — | — |
| Darmstadt | 10 | 4 | 14 | 4 | 10 | 4 | — | 4 | 7 | — | 5 | 2 |
| Düsseldorf | 7 | 2 | 4 | 1 | 4 | — | 4 | — | 7 | 1 | — | — |
| Dortmund | 2 | 1 | 2 | 1 | 4 | 1 | 4 | — | — | — | — | — |
| Dresden | 69 | 5 | 88 | 5 | 84 | 18 | 29 | 16 | 47 | 20 | 48 | 15 |
| Düsseldorf | 18 | 2 | 15 | 4 | 11 | 4 | 2 | — | 5 | — | 12 | 2 |
| Essen | 13 | 2 | 16 | 1 | 11 | 3 | 6 | 3 | 7 | 2 | 5 | 3 |
| Halle | 6 | 1 | 5 | — | 7 | — | — | — | 3 | — | 1 | — |
| Hannover | 29 | 9 | 48 | 12 | 44 | 11 | 15 | 5 | 13 | 4 | 19 | 5 |
| Hamburg a. D. | 4 | 1 | 1 | — | 1 | — | 2 | 1 | 5 | — | 3 | 2 |
| Köln | 1 | — | 3 | — | 10 | 1 | 5 | — | 7 | — | 5 | — |
| Leipzig | 1 | — | 3 | — | 10 | — | — | — | — | — | 2 | — |
| Magdeburg | 15 | — | 17 | 1 | 15 | — | 2 | — | 3 | — | 6 | — |
| Mannheim | 2 | 2 | 3 | 6 | 3 | 2 | 1 | 2 | 4 | 3 | 4 | 7 |
| München a. S. | 156 | 6 | 29 | 4 | 36 | 2 | 11 | 89 | 17 | 13 | 19 | 25 |
| Nürnberg | 42 | 11 | 39 | 10 | 12 | 11 | 18 | 17 | 30 | 11 | 34 | 8 |
| Ostpreußen | 1 | 1 | 1 | 1 | 3 | — | 1 | — | 2 | — | — | — |
| Posen | 3 | — | 4 | — | 3 | — | 1 | — | 8 | — | 5 | — |
| Rastatt | 5 | 3 | 6 | 1 | 9 | 2 | 8 | 1 | 4 | — | 6 | — |
| Rastatt | 7 | 1 | 5 | 2 | 6 | 2 | 1 | — | 4 | 1 | 7 | 1 |
| Rheinl. | 31 | 1 | 31 | 1 | 13 | 2 | 2 | 1 | 5 | — | 24 | 3 |
| Rheinl. a. Rh. | 20 | 1 | 19 | 5 | 27 | 3 | 12 | 1 | 14 | 3 | 9 | 4 |
| Rheinl. (Pr.) | 30 | 2 | 34 | 2 | 27 | 3 | — | — | 5 | — | 17 | — |
| Rostock | 1 | — | 1 | — | 1 | — | — | — | 1 | — | — | — |
| Sachsen | 10 | 2 | 11 | 1 | 9 | 3 | 2 | — | 4 | 3 | 2 | — |
| Sachsen | 108 | 19 | 115 | 19 | 77 | 17 | 105 | 89 | 78 | 42 | 113 | 33 |
| Sachsen | 28 | 8 | 31 | 5 | 31 | 6 | 13 | 2 | 17 | 3 | 1 | 3 |
| Sachsen | 12 | 3 | 15 | 4 | 11 | 9 | 3 | 9 | 2 | 8 | 1 | — |
| Sachsen | 9 | — | 4 | — | 6 | — | — | — | — | — | — | — |
| Sachsen | 7 | — | 13 | 1 | 11 | 2 | 1 | — | 3 | — | 1 | — |
| Sachsen | 56 | 14 | 61 | 24 | 60 | 34 | 49 | 6 | 55 | 4 | 62 | 5 |
| Sachsen | 3 | — | 4 | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — |
| Sachsen | 3 | — | 1 | — | 4 | 1 | 3 | — | — | — | 3 | 1 |
| Sachsen | 21 | 0 | 23 | 8 | 28 | 8 | 16 | 3 | 27 | 2 | 21 | 3 |
| Sachsen | 38 | 8 | 8 | 1 | 12 | 1 | — | — | — | — | 6 | — |
| Sachsen | 4 | — | 5 | 1 | 2 | — | 1 | — | 1 | — | 10 | 1 |
| Sachsen | 30 | 3 | 31 | 3 | 21 | 2 | 6 | 3 | 8 | 1 | 19 | 2 |
| Sachsen | 3 | 4 | 15 | 3 | 11 | 7 | 1 | 3 | 3 | — | — | — |
| Sachsen | 40 | 6 | 54 | 6 | 67 | 6 | 19 | 6 | 23 | 11 | 45 | 10 |
| Sachsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sachsen | 4 | 3 | 6 | 5 | 9 | 3 | 11 | — | 5 | 1 | 4 | 3 |

1469:306 1639:297 1445:373 699:130 378 1037 311

Zur Durchschnittl. waren arbeitslos pro Woche:
 Im III. Qu. 1905: 1170 Geleg. Im III. Qu. 1903: 274 Dauer
 " IV. " 1905: 774 " " IV. " 1903: 238 "
 " I. " 1907: 536 " " I. " 1907: 248 "
 " II. " 1907: 765 " " II. " 1907: 211 "
 " III. " 1907: 1514 " " III. " 1907: 292 "
 Außerdem: 19 Maschinenfester, 11 Korrektoren, 30 Schweizerdegen
 20 Stereotypen.

Intergebracht wurden:

Table with columns for year, issue number, and page count for various publications like 'Der Arbeiter' and 'Der Arbeiter'.

Table with columns for year, issue number, and page count for various publications like 'Der Arbeiter' and 'Der Arbeiter'.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechnum VI, 11 191. Bezirk Lahr. Der Seher Franz Spieß aus Ketzingen...

Offen: Der Maschinenmeister Fritz Weber aus Kaiserlautern, jetzt in Mannheim in Kondition, wird ersucht...

Mannheim. Der Maschinenfeger Gustav Daubert wird gebeten, seine derzeitige Adresse an Heinrich Fuhs, Pfälzergrundstraße, gelangen zu lassen.

Adressenveränderungen.

Bezirk Dortmund. Vorsitzender: Aug. Schippers, Haydestraße 72, I. Weidlingen (Wittl.). Vorsitzender und Vertrauensmann: Fritz Ulrich, Grabenstraße 22.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Haslach der Seher Anton Scherrer, geb. in Meienheim (Eh.) 1885, ausgl. in Immensee (Schweiz) 1903; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Lahr, Feuerwehrstraße 51a.

In Oldenburg i. Holst. der Schweizerdegen Albert Jauchius, geb. in Deberan i. Sachsl. 1879, ausgl. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — Martin Krüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

In Remscheid der Seher Paul Johannes, geb. in Remscheid 1889, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller in Barmen, Falkenstraße 54B.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher Emil Kiegel aus Neureuppin (Hauptbuchnummer 40277) ist gemäß § 11 Absatz 1 b der Beschlüsse die Reiselegitimation abzunehmen und nach hier einzuliefern. Sollte Kollege Kiegel in zwischen in Kondition getreten sein, so ersuchen wir um diesbezügliche Mitteilung.

Versammlungskalender.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag den 30. Dezember, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weidenbinderhof 57. Zweibrücken (Pfalz). Ausgl. u. d. Vertrauensmännern Sitzung Montag den 30. Dezember, abends 7 Uhr, im Vereinslokal (alte Brauerei Meier).

Briefkasten.

B., D.: Besten Dank für schon wiederholt gewordene Unterstützung. Selbstverständlich sind uns weitere Zusendungen willkommen. Wir bitten aber auch um Übergabe Ihrer vollständigen Adresse. — G. M. in Glauchau: 4,55 Mk. — U. W. in Wachen: Hat sich wohl durch Artikel in heutiger Nummer erledigt, der bereits umbrochen war, als Ihr Artikel einging. In dieser widerlichen Ungelegenheit bringen wir nun keine Zeile mehr.

Guchen Sie

Stellung, dann abonnieren Sie sofort bei Ihrem Bekannten auf den Graphischen Arbeitsmarkt der 'Buchdrucker Woche', Berlin SW 68. Ausgabe Montags und Donnerstags mittags 2 Uhr. Anzeigen schluß am selben Tage 9 Uhr morgens. Veröffentlichung der offenen Stellen also schon nach 5 Stunden, somit schnellste Arbeitsvermittlung. Bezugspreis für den Graphischen Arbeitsmarkt pro Monat (acht bis neun Nummern) nur 7/8

Neun Pfennig

Lüchtiger Buchdrucker

nicht unter 25 Jahren, der im Faberischen und abstimmen nachweisbar längere Praxis hat, feigig und willig ist, für eine Farbenfabrik in dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 939 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypeseher

der mit dem Mechanismus gründlich vertraut und gute Leistungen aufzuweisen hat, bei hohem Lohne per sofort in dauernde Stellung gesucht.

Werte Offerten unter Nr. 937 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypeseher

für polnischen Satz von einer größeren Tageszeitung in Warschau sofort gesucht. Ausländische Offerten mit monatlicher Gehaltsangabe erbeten unter J. F. 2907 durch Rudolf Hoffe, Berlin SW.

Zeugraverer

erste Kraft, durchaus selbstständig arbeitend, findet sofort dauernde und gutbezahlte Stellung. Werte Angebote mit Adressen selbstgefertigter Arbeiten erbeten.

Schriftsetzerei Emil Gursch Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27.

Wert- u. Zeitungsetzer

sucht sich zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 914 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Inferat- und Zeitungsetzer

Kondition. Werte Offerten erbeten an Ch. Reim, Dienslaken (Weinl.). 1925

Matrizenpulver

'Hansall'. Eignes Fabrikat. 100 kg 40 Mk., ein modernes, schnell trocknendes Pulver für Warm- und Kalstereotypie. Lager in Stereotypiepapieren. H. Andressen & Sohn, Hamburg.

Brandenburgischer Maschinenfegerverein (Sitz Berlin).

Sonntag den 5. Januar, abends 6 Uhr, im 'Gewerkschaftshaus', Engelauer 15:

Feier des siebenten Stiftungsfestes

bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball. Mitwirkende: Solisten des Neuen Tonkünstlerorchesters, Zytographia, Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, Berliner III-Trio. Eintritt für Mitglieder (gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte) frei, für Gäste 50 Pfennig. Eintrittskarten sind bei den Vertrauensmännern zu haben. Der Vorstand. 1936

Maschinenfegerverein Hamburg-Altona.

Sonntag den 19. Januar 1908, nachmittags 2 Uhr, im Lokal des Herrn E. Mäh, Wejenbinderhof 9, oberer Saal:

Ordentliche Generalversammlung.

Entwürfe sind bis spätestens 5. Januar an den ersten Vorsitzenden einzusenden. Der Vorstand. Abends um 6 Uhr findet in demselben Lokal ein Herrenkommers, verbunden mit Eisbeinessen, statt und ersucht um lebhaftige Beteiligung. D. O. 1938

Kretschmers Wiener Café == Billard-Salon Leipzig. Neben 'Kristallpalast' :: Nahe 'Battenberg'. Leipzig. Reichhaltige Zeitungsauswahl. Getränke und Speisen in besten Qualitäten. 1934

Arno Eizold, Gera (Reuss) Fabrik für Berufskleidung und Wäsche. empfehlen sein Fabrikat: Normalarbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw. Blaue Anzüge von 3 Mk. an. — Setzermittel, echt Elblin, in blauweiß gestreift, u. all. Farben: 140 130 120 cm lang. Prima 3,50, 3,35, 3,20 Mark. Qual. I 3,80, 3,15, 3,00 " II 3,00, 2,85, 2,70 " III 2,65, 2,50, 2,35 " Für Burschen billiger. Katalog franko.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6. 120 Sorten Zigarren im Preise von 81 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Blütenarten, Neujahrstarten mit Buchdruckerwappen in feinsten Ausführung. — Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Pfefferberger! Am 5. Januar 1908, vor mittags 10 Uhr: Zusammenkunft. — Die 'Musikantischen Freunde' haben ihr Versteinerungsfest. Gäste willkommen. Die besten Glückwünsche zum Neuen Jahre übermittelt den wertvollen Kollegen S. Mathaus (1930) Graphisches Fachgeschäft, Stuttgart-Göldenberg.

Wer sich von dem Stande der deutschen Reklamekunst überzeugen will! Wer sich über 300 der besten Satz- und Druckmuster verschaffen will! Wer die jeweilig herrschende Mode im Buchdruckgewerbe studieren will! Wer praktische Farbenlehre treiben, das Farbenschemen gründlich lernen will! Wer das Kalkulieren von Drucksachen aller Art kennen muss! Wer sich für objektive Beurteilung der Schriftgessernovitäten interessiert! Wer den Novitäten der Papierbranche Beachtung schenkt! Wer Tonplattenschnitt einfacher wie komplizierter Art übt und liebt! Wer abonnieren ungesäumt auf den im Januar beginnenden 29. Jahrgang der 'Typographischen Jahrbücher'. Sie sind das verbreitetste, am besten ausgestattete und dabei doch billigste Fachblatt der gesamten graphischen Branche. Jedes Heft mit etwa 20 prächtigen Belegen kostet nur 50 Pf. Alle Buchhandlungen und Vertreter nehmen Bestellungen entgegen. 1438

Regelmäßige Mitteilung von Verlobungsanzeigen wird honoriert. durch H. Schmiedel, Berlin S 58. 1887

Brandenburgischer Maschinenfeger-Verein Sitz Berlin. Sonntag den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im 'Gewerkschaftshaus', Engelauer 15: Generalversammlung. T.-O.: 1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes; 2. Referat des Kollegen Mussial: 'Rückblick Ausblick'; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Neuaufnahmen; 5. Vereinsmitteilungen; 6. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind die auswärtigen Kollegen ganz besonders eingeladen; die Fahrt für 4. Klasse wird vergütet. Kollegen, die Interesse für unsere Sache haben, sind ebenfalls willkommen. Der Vorstand. 1936

Junger Monolinefeger sucht Stellung. Werte Offerten mit Lohnangabe erbeten an Paul Engelhardt, Spandau, Fehrbellnerstraße 26. 1931

Junger, flotter Schriftsetzer der im Tabellen- und Inzeratenfabe bewandert ist, sucht Stellung. Werte Offerten erbeten an W. Jehm Finsterwalde, Heinrichsruher Weg 37.

Gefertigt wünscht sich tüchtiger, mit gutem Geschmack arbeitender Akzidenz- und Anzeigenfeger. 38 S. alt, in aller andern Gattungsbearbeitung bew. bei Umständen halber zu verändern. Suchender bes. sich seit 14 Jahren in unget. Position, ist redakt. befehligt (Berichterst.), u. für Vertrauensposten geeignet. Zeugnisse, Stipendien, Sagen u. s. w. zur Verfügung. Werte Off. mit Gehaltsangabe u. s. w. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 936 erbeten.

Julius Meyer, früher Augustin Berlin, Oranienstr. 103, u. d. Lindenstraße. Saal (200 Personen) & Vereinszimmer. Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5652.

F. S. Emil Schmidt, Berlin. Lindenstraße 3, zweiter Hof parterre. Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Drucker- und Berufsvereinigungen. Vorzügliche Speisen und Getränke. 1874

Gastwirtschaft Imhoff Köln am Rhein, Perlengraben 36.

Logis 40 Pf. — Für Ferienreisende: Zimmer mit zwei Betten à 75 Pf. u. 1 Mk. Zimmer allein 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

Gasthaus 'Stadt Hannover' Leipzig, Seeburgstrasse 25. empfiehlt einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftszimmer, Versammlungen, neue Kegelhalle, à Abend 1,50 Mk. 'Korr.' liegt aus. W. Spiess sen. 1812

Auflösungspasta 'Sipja'. Hohegebundene Schrift, die jahrelang gestanden hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypsatz, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mk. 461 J. Marschner, Leipzig, Roudnitzerstr. 21.

Nachruf! Am 20. Dezember entritt der unerbittliche Tod nach kurzem Krankenlager unsern lieben Kollegen, den Schriftsetzer Hermann Artur Jaeschke geboren am 5. Dezember 1874 in Bochum in Westfalen. Seine echte Kollegialität sowie sein blöder Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken. Die Mitglieder des Ortsvereins Glauchau I. S.

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Clara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 45 liefert franco Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen sind direkt per Postanweisung erbeten. Jubiläumspost. Auftr. für Jünger und Freunde der 'Schwarzen Kunst'. 20 Pf. Jun V. D. B. (Mk.). Wir haben fest und treu zusammen. 25 Stück 1 Mk. Einzeln 10 Pf. Preis des Journalisten. Ein Lehr- u. Handbuch für Schriftsetzer, Journalisten und Redakteure. Wort 50 Pf. Freigeb. 4 Mk.